

Unser Klinikum



Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher
des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



Nuklearmedizin (Seite 6)

Ein neues Großgerät macht noch
feinere Diagnostik möglich

Onkologie (Seite 30)

Das Klinikum hat jetzt einen eigenen
Psychoonkologischen Dienstag

Orthopädie (Seite 11)

Leitender Arzt Dr. Detlef Thomschke lebt gut
mit seiner neuen Hüfte

Brustzentrum (Seite 23)

Die Frauenklinik hat die höchste
Zertifizierungsstufe erreicht



Seelsorge

MENSCHEN DIE HELFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
 Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktleugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
 Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
 Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
 Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 771 50000

Liebe Leserin, lieber Leser!

auch in diesem Jahr nutze ich gerne die Gelegenheit, Ihnen auf diesem Wege aus der Sicht der Versammlung Rückblick zu geben über die vergangenen zwölf Monate. Unser Klinikum ist weiter gewachsen in dieser Zeit und zahlreiche Neuerungen konnten zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten, aber auch unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeführt werden. Unser Haus steht wirtschaftlich bestens da. Die Zahl der Mitarbeiter geht mit großen Schritten auf 1300 zu. Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bleibt der größte Arbeitgeber im Landkreis und befindet sich weiterhin auf Expansionskurs. Vorstellungen für eine weitere Hauptabteilung an unserm Hause befinden sich gerade in der Planungsphase. Sie werden davon in einer der nächsten Ausgaben der Zeitschrift „Unser Klinikum“ lesen.

In dieser Ausgabe unserer Klinikzeitung handelt die Titelgeschichte von einem bundesweit bislang einmaligen Hybridgerät, das in unserem Institut für Nuklearmedizin jetzt in Betrieb genommen werden konnte. Rund eine Million Euro hat das Klinikum in dieses High-Tech-Gerät investiert, das sowohl Herzpatienten als vor allem auch Krebspatienten eine noch bessere, feinere Diagnostik sowie die Kontrolle des Therapieverlaufs ermöglicht. Wir tun alles, um die Bevölkerung in unserm Landkreis und darüber hinaus bestmöglich zu versorgen.

Ein Schwerpunkt in diesem Jahr war die Onkologie. Am Klinikum Kulmbach ist seit dem Sommer das Darmzentrum und seit

November auch das Brustzentrum zertifiziert worden. Damit ist sichergestellt, dass an unserem Hause nach offiziell festgelegtem höchsten Standard Tumorpatienten behandelt werden können. Und wir legen dabei großen Wert darauf, dass die Versorgung der an Krebs erkrankten Menschen nicht nur seitens unserer Ärzte und der Pflege sowie technisch bestmöglich erfolgt. Mit dem ganz neu eingerichteten Psychoonologischen Dienst können wir Krebskranken und ihren Angehörigen jetzt auch professionelle psychologische Hilfe noch direkt in der Klinik anbieten und so hoffentlich die großen Belastungen, die eine solche Diagnose für die Betroffenen und ihre Familien mit sich bringt, bestmöglich abfedern. Selbstverständlich arbeiten unsere Kliniken dabei stets auch eng mit den Selbsthilfegruppen und der Krebsberatungsstelle in Bayreuth zusammen. Möglichst ganzheitliche Betreuung unserer Patienten ist uns wichtig. Dafür tun wir viel. Der Psychoonologische Dienst ist ein weiterer Baustein in diesem wichtigen Bereich.

Aber nicht nur am Klinikum Kulmbach hat sich viel getan in diesem zurückliegenden Jahr. Auch an der Fachklinik gibt es erfreuliche Entwicklungen. Die Klinik für Akutgeriatrie ist in Betrieb gegangen und ergänzt hervorragend die bereits seit Jahren sehr erfolgreich laufende geriatrische Rehabilitation in Stadtsteinach. Die Fachklinik, darunter auch die Orthopädische Reha, hat erfreulicherweise großen Zuspruch. Deswegen haben wir uns zu einem weiteren Erweiterungsbau entschlossen, der Anfang des Jahres 2013 in Betrieb gehen wird. Mehr Patientenzimmer und alle Fachbereiche auf einer Ebene werden wir dann bieten können.

Damit sind weitere Vorteile für unsere Patienten und Mitarbeiter verbunden.

Hinter all diesen Verbesserungen steckt großes Engagement von allen, die für unser Klinikum tätig sind. Meine Weihnachtsgrüße und mein herzlicher Dank gelten unserem Geschäftsführer Herbert Schmid, unseren Leitenden Ärzten und dem ärztlichen Dienst, unserem Pflegedienst und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kulmbach und Stadtsteinach. Mein Dank gilt an dieser Stelle auch unserem Personalrat und allen Mitgliedern unserer Versammlung, ohne deren Unterstützung vieles nicht möglich gewesen wäre.

Auch meinem Stellvertreter, Oberbürgermeister Henry Schramm gilt an dieser Stelle mein Dank für ein weiteres Jahr vertrauensvoller und erfolgreicher Zusammenarbeit zum Wohle unseres Klinikums.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Patienten und Mitarbeiter, liebe Gäste und Freunde unseres Klinikums, wünsche ich ein gesegnetes, friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2013.



Klaus Peter Söllner
Landrat
Vorsitzender des Zweckverbands
Klinikum Kulmbach

Deutsche haben Angst vor Krebs

Krebs ist weiterhin die Krankheit, vor der die Deutschen am meisten Angst haben. Dies geht aus der Befragung von rund 3.000 Bundesbürgern im Auftrag einer Krankenkasse hervor. Rund zwei Drittel der Deutschen fürchten sich demnach davor, dass bei ihnen ein bösartiger Tumor diagnostiziert wird. Mit einigem Abstand folgt die Angst vor einem Unfall mit schweren Verletzungen. Etwa die Hälfte der Bevölkerung, vor allem jüngere Menschen, macht sich deswegen Sorgen. Dagegen haben ältere Menschen häufiger Angst davor, einen Schlaganfall zu erleiden oder an Alzheimer oder Demenz zu erkranken. Erst dann kommt die Angst vor einem Herzinfarkt mit 41 Prozent. Rund ein Drittel der Befragten, vor allem Frauen, fürchten sich vor einem Bandscheibenvorfall. Die Furcht vor psychischen Krankheiten, wie Burn-Out oder Depressionen, liegt bei 28 Prozent und ist vor allem bei den unter 30-Jährigen verbreitet.

Allen Ängsten zum Trotz fühlen sich die meisten Deutschen aber gesund. Bundesweit schätzen 88 Prozent ihren Gesundheitszustand als gut beziehungsweise sehr gut ein, was im Großen und Ganzen den Zahlen des Vorjahres entspricht.

INHALT

Ausstellung –

Ein Neudrossenfelder zeigt seine Werke in der Klinikums-Kapelle 5

Nuklearmedizin – Ein millionenschweres Gerät für bessere Diagnostik 6

Orthopädie – Dr. Thomschke hat eine neue Hüfte 11

Welt-Alzheimerstag – Große Informationsveranstaltung am Klinikum 14

Verabschiedung – Dr. Vollmer ist im Ruhestand 18

Fachklinik – Fortbildung für Ärzte im Bereich der Altersmedizin 21

Fachklinik – Der Erweiterungsbau ist kurz vor dem Abschluss 22

Brustzentrum – Die Zertifizierung ist geschafft 23

Notaufnahme – Das zweite Wartezimmer ist fertiggestellt 25

Labormedizin – Kooperation in der Labormedizin 26

Onkologie – Leben mit dem Stoma 28

Psychoonkologischer Dienst – Wertvolle Hilfen für Tumorpatienten 30

Diagnostik – Das Klinikum investiert in ein weiteres MRT 32

Dialyse – Verbesserte Technik in Betrieb genommen 34

Berufsfachschule – Bericht von der Examensfeier 36

Weltstillwoche – Junge Eltern treffen sich 38

Ehrungen – Das Klinikum zeichnet verdiente Mitarbeiter aus 39

Berufsfachschule – ein neuer Kurs hat seine Ausbildung begonnen 43

Personalforum – Neuer Kurs, neue Mitarbeiter und Geburtstage 45

Service – Wissenswertes rund um Klinikum und Fachklinik 50



*... für Ihre
Mobilität
geben wir
unser
Bestes!*

Fischergasse 15 . 95326 Kulmbach . Telefon 0 92 21 / 47 85
Telefax 0 92 21 / 8 42 85 . E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

Orthopädie-Technik

Reha-Technik

Brustprothetik

Kompressionstherapie

Bandagen

Senioren- und Pflegebedarf

Mutter- und Kindbedarf

Fitness und Wellness

Beratung

Die Natur liefert viele Motive

Reinhard Popp stellt seine Werke in der Kapelle des Kulmbacher Klinikums aus. Die farbenfrohen Bilder in Acryl sind ab sofort zu sehen.



Reinhard Popp und seine Tochter Yvonne beim Aufhängen der Bilder für die Ausstellung in der Klinikums-Kapelle.

Gemalt hat Reinhard Popp eigentlich schon immer mal wieder. Auch beruflich hat der 55-Jährige als Schriftmaler und Schilder- und Lichtreklamehersteller immer wieder damit zu tun. Seit zwei Jahren hat der Neudrossenfelder nun die Malerei so richtig für sich entdeckt. Rund 50 Bilder sind seither entstanden. Bilder mit kräftigen Farben, klaren Linien aus Acrylfarben, zum Teil mit Spachteltechnik. Im Rahmen der „Kapellenverführung“ stellt Reinhard Popp zwölf seiner Bilder jetzt im Vorraum der Klinikumskapelle aus und er hat geschafft, was vor ihm noch keiner seiner Vorgänger schaffte: Eines seiner Werke hängt auch im Inneren der Kapelle.

Die Malerei hat Reinhard Popp für sich entdeckt, als er nach dem Tod seiner Frau vor gut zwei Jahren einen seelischen Tiefpunkt erleben musste. Seine Tochter Melanie war es, die ihm schließlich einen großen Kasten mit Acrylfarben schenkte und den Vater so aus seiner Traurigkeit reißen wollte. Irgendwann danach nahm der Neudrossenfelder dann wirklich den Pinsel zur Hand und spürte: „Die Malerei lenkt ab und baut einen wieder auf.“ Seither gehört die kreative Arbeit mit Farben und Leinwand beinahe zum „Tagesgeschäft“ des 55-Jährigen, der in der Klinik-Kapelle seine zweite Ausstellung bestreitet.

Seine Motive findet Popp im Alltag: in der Natur, auf Postkarten, auf Fotos. Die wenigsten seiner Bilder sind gegenständlich. „Ich male, was mir in den Sinn kommt“, erzählt der Künstler. Sein Rezept für Kunst ist simpel: „Wenn das Bild mir nicht gefällt, bin ich nicht fertig. Was Reinhard Popp malt, wirkt durch Farben, Formen und Linien und lässt dem Betrachter viel Raum für eigene Fantasien, für kleine ausgedachte Geschichten, Kopfkino eben. Genau richtig für diese Ausstellungsreihe, mit der die Klinikseelsorger Wolfram Schmidt und Christian Schmidt mehr Menschen zu einem Besuch in die Kapelle einladen wollen.

Malerei tut seiner Seele gut, sagt Reinhard Popp und seine Tochter Yvonne pflichtet ihrem Vater bei. Nicht nur durchs Malen selbst kann man sich Gutes tun. Auch das Betrachten von Kunst bewirkt Gutes. Reinhard Pops Bilder können das.

Täglich geöffnet

Die Bilder von Reinhard Popp aus Neudrossenfeld sind ab sofort täglich bis in den Frühling in der Kapelle des Klinikums Kulmbach zu sehen. Die Werke sind verkäuflich. Zehn Prozent des Erlöses spendet der Künstler der Palliativstation.

Klinikum setzt auf molekulare Bildgebung

Bislang einmalig weltweit sind in Kulmbach jetzt drei der modernsten medizinischen Diagnoseverfahren (PET, SPECT und CT) kombiniert in einem Gerät verfügbar



Das neue Großgerät am Klinikum Kulmbach hat rund eine Million Euro gekostet und ermöglicht eine deutlich verbesserte Diagnostik für Patienten mit unterschiedlichsten Erkrankungen.

Das Klinikum Kulmbach ist weltweit das erste Krankenhaus, in dem hochtechnisierte und spezialisierte PET-, SPECT- und CT-Untersuchungen kombiniert in einem System angeboten werden können. Das neue Gerät vereinigt einen Positronenemissionstomographen, eine Gammakamera und ein 16-Zeilen-CT zu einem sogenannten „Hybrid-Gerät“. Damit steht den Patienten des Kulmbacher Klini-

kums eines der modernsten medizinischen Diagnoseverfahren zur Verfügung, bei dem eine nuklearmedizinische Untersuchung mit einem diagnostischen CT kombiniert wird (PET/CT und SPECT/CT). Über das Medizinische Versorgungszentrum am Klinikum (MVZ) können Patienten auch ambulant mit einem Überweisungsschein vom Hausarzt mit dem neuen Gerät untersucht werden. Die Band-

breite der diagnostischen Möglichkeiten ist dabei sehr weitreichend: Von Herzerkrankungen, zum Beispiel bei einem Infarkt, über neurologische Erkrankungen wie beispielsweise die Alzheimer-Krankheit über die Lokalisierung von Infektionsherden bis hin zum ganzen Spektrum der Tumorerkrankungen kann das neue Gerät eingesetzt werden, für das das Klinikum rund eine Million Euro investiert hat.

Am Anfang der Therapie steht bei vielen Erkrankungen die Bildgebung von Veränderungen im Körper. Hier spielen radiologische Techniken und auch Nuklearmedizin eine große Rolle. Die Nuklearmedizin bietet dabei die Möglichkeit, Stoffwechselfvorgänge im Körper und die Funktion von Organen darzustellen. Sie ist damit eine sehr wichtige Ergänzung zu den klassischen Röntgenuntersuchungen, die in erster Linie das Aussehen von

Organen, beziehungsweise Krankheitsprozessen abbilden.

In der Nuklearmedizin kommen schwach radioaktiv markierte Substanzen zum Einsatz, die an den normalen Stoffwechselprozessen des Körpers teilnehmen, aber keinen Einfluss auf den Körper des Patienten haben. Mittels einer sogenannten Gamma-Kamera (PET und SPECT) kann die Verteilung der schwach

radioaktiv markierten Substanzen im Körper des Patienten dargestellt werden. Es entstehen sogenannte „Szintigramme“.



Dr. Michael Neining ist verantwortlich für den Betrieb des bislang weltweit einzigen Hybrid-Geräts seiner Art. Ausgewertet werden die Aufnahmen von Dr. Neining an Großbildschirmen.

Jedes Detail wird dabei sichtbar gemacht. Krebspatienten profitieren von dieser verfeinerten Untersuchungsmethode besonders, sowohl im Bereich der Erstdiagnostik als auch, wenn es darum geht, Fortschritte einer Therapie festzustellen.



So sehen die Befundbilder aus, die der Arzt dann auszuwerten und zu beurteilen hat.



Präzise Ergebnisse

Bereits vor zehn Jahren wurde am Klinikum Kulmbach eine Koinzidenz-Gammakamera in Betrieb genommen, mit der in Oberfranken erstmals PET-Untersuchungen durchgeführt werden konnten. Das jetzt installierte neue Gerät beinhaltet neben einem 16-Zeilen-CT und einer Gammakamera auch einen Vollring-PET-Scanner. Dadurch verbessert sich die Auflösung des PET-Bildes bei deutlich höherer Empfindlichkeit und Genauigkeit. Mit dem neuen Hybrid-Gerät ist es außerdem möglich, die nuklearmedizinischen Untersuchungen mit einem 16-Zeiler-CT zu kombinieren. Das CT und die nuklear-

medizinischen Untersuchungen können kurz hintereinander mit demselben Gerät durchgeführt werden. Da die Position des Patienten während der Untersuchungen unverändert bleibt, können die Ergebnisse aller drei Verfahren sehr präzise zusammengeführt werden (siehe Beispiel 1). Damit ist für die Patienten eine schnellere und genauere Diagnosestellung bei zahlreichen Erkrankungen möglich und Operationen können noch exakter geplant werden.

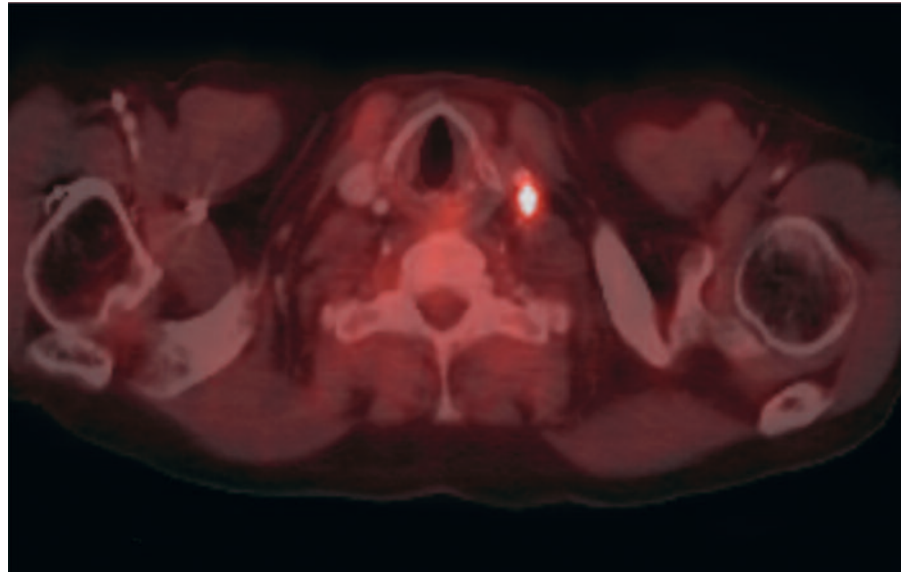
Wenn beispielsweise ein Teil des Herzens durch einen Infarkt geschädigt ist, kann dies in der Nuklearmedizin durch einen schwach radioaktiv markierten Trauben-

zucker (Glucose) sichtbar gemacht werden. Der nicht mehr funktionierende Teil des Herzens verarbeitet keinen Traubenzucker mehr und bleibt in der PET-Untersuchung dunkel. Auf diese Weise kann entschieden werden, ob der Patient zum Beispiel von einer Bypass-OP profitieren würde.

Ein weiteres Einsatzfeld für die PET sind neurologische Erkrankungen, wie beispielsweise die Alzheimer-Krankheit. Mit dem neuen PET-Gerät kann der Zuckerverbrauch des Gehirns sichtbar gemacht werden, was die Diagnostik der Alzheimer-Erkrankung wesentlich verbessert. Seit kurzem können auch krankhafte

Eiweiß-Ablagerungen im Gehirn von Alzheimer-Patienten, die sogenannten „Plaques“ mit dem PET sehr empfindlich dargestellt werden. Darüber hinaus können mit dem neuen Kombi-System gezielt auch eine Reihe von weiteren Erkrankungen sichtbar gemacht werden. So können beispielsweise unklare Infektionsherde im Körper sehr genau lokalisiert werden.

Besonders geeignet ist das PET/CT für die Untersuchung von Patienten mit Tumorerkrankungen. International ist das PET/CT mittlerweile die Standarduntersuchung bei den meisten Krebserkrankungen. Der Nuklearmediziner kann durch eine solche Untersuchung sehr genau feststellen, ob überhaupt ein bösartiger Tumor vorhanden ist oder wie gut eine Krebsbehandlung anspricht. Die Nuklearmedizin, beziehungsweise das PET/CT liefern dabei einen wichtigen Beitrag zur

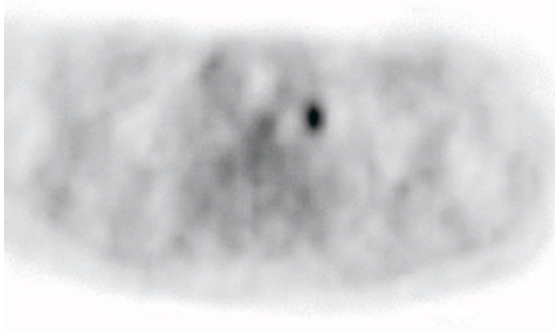


Beispiel 1 (Fusionsbild)

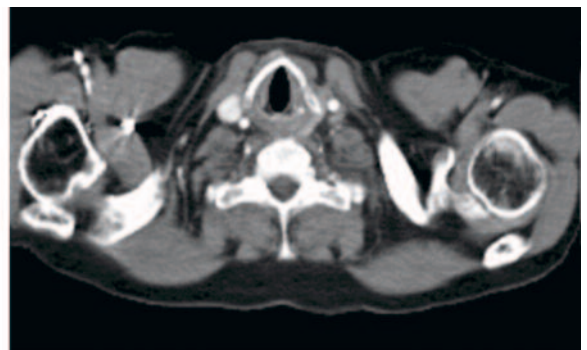
optimalen Behandlung von Krebspatienten. Die Untersuchung bietet den Ärzten am Klinikum Kulmbach die Möglichkeit, Krebs noch genauer und zielgerichteter zu behandeln sowie Therapien präzise an

den Patienten angepasst durchzuführen. Die Wirkung einer Krebsbehandlung kann bereits sehr früh kontrolliert werden, so dass die Behandlung schon in einem frühen Stadium optimiert werden kann.

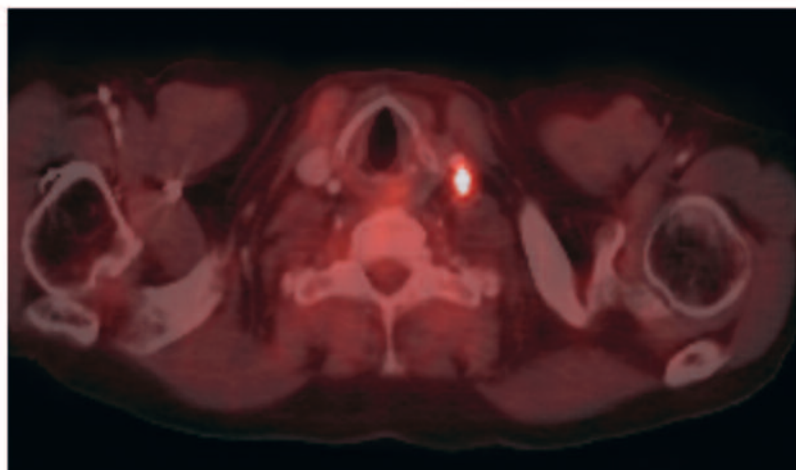
PET-Bild



CT-Bild



Beispiel 2
(Fusionsbild)





Kassen übernehmen Kosten

Im Augenblick werden die Kosten für eine PET/CT-Untersuchung von den gesetzlichen Krankenkassen bereits bei Lungenkrebs, bei unklaren Veränderungen in der Lunge und bei einer bestimmten Form von Lymphdrüsenkrebs übernommen (Hodgkin-Lymphom). Bei anderen Krebserkrankungen können die Kosten für ein PET/CT nach Einzelfallprüfungen von den gesetzlichen Krankenkassen erstattet werden. Die privaten Krankenversicherungen übernehmen die Kosten für diese Untersuchung in fast allen Anwendungsbereichen. Das PET/CT wird sehr erfolgreich bei vielen Krebsarten eingesetzt, unter anderem bei Hochrisiko-Brustkrebs, bei rezidivierenden Darmtumoren und bei Prostata-Krebs.

Das PET/CT wird nach Expertenmeinung in der Krebs-Medizin der Zukunft eine zentrale Rolle spielen, da mit der PET die biologischen Vorgänge in Krebszellen sehr genau dargestellt werden können. So können mittlerweile unter anderem die Zellteilung, der Eiweiß- und der Fettstoffwechsel sowie die Wirkung von Krebsmedikamenten mittels PET/CT sichtbar gemacht werden (molekulare Bildgebung).

Zukünftig wird dies eine für den individuellen Patienten „maßgeschneiderte“ Krebstherapie ermöglichen. Daher wird das PET/CT einen entscheidenden Beitrag zur weiteren Stärkung der Onkologie (Krebsmedizin) am Klinikum Kulmbach leisten. Das integrierte 16-Zeilen-CT dient dem Klinikum außerdem als Ersatz bei einem Ausfall des CT-Scanners in der Ra-

diologischen Abteilung. Damit wird am Klinikum Kulmbach zukünftig CT-Untersuchungen ohne Ausfallzeiten durchgeführt werden können. Mit dem neuen Hybrid-Gerät stehen für die Patienten im Klinikum Kulmbach die aktuell modernsten und innovativsten nuklearmedizinischen Untersuchungsmethoden zur Verfügung. Das neue Untersuchungsverfahren steht unter der medizinischen Leitung von Leitendem Arzt D. Michael Neining, der bereits an seiner früheren Wirkungsstätte, dem Universitätsklinikum Tübingen, eingehende Erfahrungen auf dem Gebiet der PET/CT-Diagnostik erworben hat.

Er besitzt daneben das PET-Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin. Die Investitionskosten für diese neue Geräte-Generation betragen etwa eine Million Euro.

Nuklearmedizin

Die Nuklearmedizin umfasst die Anwendung radioaktiver Substanzen und kernphysikalischer Verfahren in der Medizin zur Funktions- und Lokalisationsdiagnostik sowie offener Radionuklide in der Therapie und den Strahlenschutz mit seinen physikalischen, biologischen und medizinischen Grundlagen.

Die bildgebenden Verfahren Szintigrafie, Positronen-Emissions-Tomographie (PET) und SPECT (single photon emission computed tomography) bilden nach dem Tracer-Prinzip vorwiegend die Funktion eines Organs oder Organsystems ab, im Gegensatz zu den morphologischen bildgebenden Verfahren, die hauptsächlich die Struktur zeigen. Zum Beispiel verwendet man in der Skelettszintigrafie ein Radiopharmakon, das bevorzugt von knochenbildenden Zellen (Osteoblasten) aufgenommen wird. Normales Knochengewebe zeigt im resultierenden Szintigramm niedrige Aktivität, die von physiologischen Umbauprozessen herrührt. Zonen erhöhter Aktivität lassen dagegen auf verstärkten Knochenumbau und damit

auf krankhafte Vorgänge schließen, die an den entsprechenden Stellen im Skelett ablaufen. Dabei kann es sich um Kontusionen, heilende Frakturen, Krebs, gutartige Knochentumore, Arthrosen oder Knochenentzündungen handeln.

Die häufigsten nuklearmedizinischen Untersuchungsverfahren sind die Schilddrüsenszintigrafie, Skelettszintigrafie, Myokardszintigrafie, Nierenfunktionsszintigrafie und Lungenszintigrafie sowie die Positronen-Emissions-Tomografie. Für viele weitere physiologische Vorgänge existieren nuklearmedizinische Untersuchungen. Als von ionisierenden Strahlen unabhängige Untersuchungsmethoden, die kernphysikalische Effekte ausnutzen, um Bilder vom Inneren des Kör-

pers zu erzeugen und die Zusammensetzung von Geweben zu analysieren, stehen die Magnetresonanztomographie (auch Kernspintomographie genannt) und die Magnetresonanzspektroskopie zur Verfügung.

Facharzt für Nuklearmedizin

Um nach einem Medizinstudium in Deutschland als Facharzt für Nuklearmedizin tätig zu werden, bedarf es einer fünfjährigen Weiterbildung, davon ein Jahr in der stationären Patientenversorgung. Die Weiterbildungsordnung schreibt Mindestzahlen für Untersuchungen und Therapien vor. Vor der Facharztprüfung müssen außerdem spezielle Kurse im Strahlenschutz absolviert werden.

Angst ist unbegründet

Chefarzt Dr. Detlef Thomschke hat lange gezögert, sich sein schwer beschädigtes Hüftgelenk operieren zu lassen. Heute lächelt der Arzt über sich selbst: Alles ist gut gegangen und die Schmerzen sind weg.



Leitender Arzt Dr. Detlef Thomschke hat seine Hüfte bei seinem Kollegen Dr. Gerhard Finkenzeller operieren lassen. Der Arzt war schon unmittelbar nach der Operation vom Ergebnis begeistert: Die ständigen Schmerzen waren weg.

Chefarzt Dr. Detlef Thomschke hat lange gezögert, sich sein schwer beschädigtes Hüftgelenk operieren zu lassen. Heute lächelt der Arzt über sich selbst: Alles ist gut gegangen und die Schmerzen sind weg. Als es bei einem schnellen, weiten Ausfallschritt beim Tennisspielen in der Halle Anfang der 1990er-Jahre im Hüftgelenk von Dr. Detlef Thomschke laut knackte und unmittelbar stark schmerzte, wusste der ausgebildete Chirurg damals sofort: "Das war jetzt etwas Ernstes." Es war so ernst, dass Thomschke sich erstmal hinlegen musste und seitdem immer wieder von Schmerzen heimgesucht wurde. Selbstkritisch räumt der Leitende Arzt der Allgemeinmedizin am Klinikum Kulmbach ein: "Wie das halt so ist: Der Arzt geht nicht zum Arzt und hofft, das geht schon wieder weg."

Aber es ging nicht weg. Nicht wirklich jedenfalls. Irgendwann hat sich der Mediziner dann doch entschlossen, wenigstens im Kernspintomographen untersuchen zu lassen, was denn die genaue Ursache seiner Schmerzen war. Die Diagnose war schnell gestellt und alles andere als rosig: Das Hüftgelenk hatte massive Schäden an der Knorpelschicht genommen. Auf Dauer würde Dr. Thomschke um eine Operation und ein künstliches Gelenk nicht herumkommen. Doch die Entscheidung, sich unters Messer zu begeben, fiel nicht leicht. Bei relativ jungen Menschen wartet man ganz allgemein, solange, wie es nur geht. Aber es kam eben auch noch etwas hinzu, das unter Menschen aus medizinischen Berufen ganz besonders verbreitet ist: Die





Furcht vor dem Eingriff selbst. Als Arzt überlegt man sich dreimal, bei wem man sich auf den Tisch legt.

„Es geht nicht mehr.“ Das hat sich Dr. Thomschke vor einigen Wochen gesagt. Besonders, wenn er selbst lange Stunden am OP-Tisch stehen musste, waren die Schmerzen in seiner Hüfte danach manchmal unerträglich. „Während der OP spürt man die Schmerzen nicht, weil das Adrenalin den Schmerz verdrängt“, weiß der Mediziner und gibt offen zu, dass er hart mit sich ringen musste: „Wenn man selbst Chirurg ist, weiß man ja, was alles während so eines Eingriffs schief gehen kann.“

„Dann fängt man an, zu überlegen, wo lasse ich das jetzt machen? Ich habe nicht lang überlegen müssen und gesagt, ich lass' das hier in Kulmbach machen.“ Dr. Thomschke hat seine Angst schließlich überwunden und sich seinem Kollegen von der Unfallchirurgie und Orthopädie am Kulmbacher Klinikum, Dr. Gerhard Finkenzeller, anvertraut. „Ich schätze ihn menschlich und fachlich sehr.“ Auch für Finkenzeller war das nicht einfach, wie Dr. Thomschke weiß: „Das ist schon eine besondere Herausforderung, wenn man jemanden persönlich kennt. Da ist die Anspannung noch größer. Schon einen Tag nach der Operation war klar: Das Vertrauen war gut investiert, die jahrelange Furcht unnötig. Dr. Thomschke war nur 24 Stunden nach dem Eingriff wieder auf den Beinen, am zweiten Tag nach der OP spazierte der operierte Chirurg schon an Krücken durchs Klinikgebäude.“

„Der Arzt geht nicht zum Arzt und hofft, das geht schon wieder weg. Ich bin selbst überrascht, wie gut der Heilungsfortschritt ist.“

Fast unglaublich, wenn man bedenkt, dass der Hüftkopf und ein Teil der Hüftpfanne entfernt und durch künstliche Teile ersetzt werden mussten. Aber minimal invasive Operationstechnik macht es möglich, dass die Patienten sehr schnell buchstäblich wieder auf die Beine kommen. Nur sechs Zentimeter lang ist der Schnitt und das Beste: Die OP-Technik beschädigt keine Muskeln mehr. Dadurch sind Patienten auch ganz schnell wieder mobil.

Eine Woche nach der Operation ist Thomschke aus der Klinik wieder entlassen worden. Während seines stationären Aufenthalts haben die Physiotherapeuten bereits ihr Bestes gegeben, um die volle Beweglichkeit zu sichern. Nach einer dreibis vierwöchigen Rehabilitationsbehandlung sollte dann alles wieder im Lot und der Patient wieder arbeitsfähig sein. Das hatte selbst der Chirurg Thomschke in diesem Tempo nicht für möglich gehalten. Jetzt erlebt er es am eigenen Leib: „Ich bin selbst überrascht, wie gut der Heilungsfortschritt ist.“ Detlef Thomschke ist guten Mutes, dass seine neue Hüfte für sein restliches Leben hält. „Es gibt Menschen, die schon 30 Jahre mit ihren Hüftgelenkspthesen leben und die heutigen sind ja noch moderner und besser.“

Einmal Mut gefasst, hat Dr. Thomschke, kürzlich 50 Jahre alt geworden, übrigens gleich auch noch die für Männer seines Alters empfohlenen Krebsvorsorgeuntersuchungen inklusive Magen- und Dickdarmspiegelung machen lassen. Auch wieder bei einem Kollegen, den er kennt: Diese Untersuchungen hat Dr. Markus Ewald vorgenommen. Unter den nun persönlichen Eindrücken kann Dr. Thomschke umso mehr allen Betroffenen raten, selbst nicht zu lange mit nötigen Behandlungen zu warten. Einen Tag nach der Hüft-OP war Dr. Detlef Thomschke schon wieder auf Krücken unterwegs im Klinikum. Selbst als

ausgebildeter Chirurg findet der Patient das faszinierend.

OP bis ins hohe Alter möglich

341 künstliche Hüftgelenke sind am Klinikum Kulmbach im vergangenen Jahr eingesetzt worden. Das bedeutet, dass pro Arbeitstag mehr als eine solche Operation stattfindet.

Dr. Gerhard Finkenzeller hat persönlich in seiner Zeit als Unfallchirurg schon rund 3000 Patienten mit neuen Hüftgelenken schmerzfreie Mobilität zurückgegeben. Zwischen 20 bis 30 Jahre halten Hüftgelenkspthesen inzwischen. Die künstlichen Gelenke können sogar mehrfach ersetzt werden.

Die meisten der Hüftgelenkoperationen werden heutzutage in minimal invasiver Technik vorgenommen. Das heißt, der Operateur verschafft sich über einen kleinstmöglichen Schnitt Zugang zum OP-Feld und kommt dabei ohne die Ablösung der Muskulatur aus. Das bewirkt die relativ schnelle und schmerzarme Mobilisierung nach dem Eingriff, reduziert den Schmerzmittelbedarf und den Blutverlust. Die Rehabilitation bis zur Wiederaufnahme der normalen Alltagsarbeit wird dadurch beschleunigt.

Operiert werden Patienten jedes Alters dann, wenn das Ausmaß der Beschädigung des Hüftgelenkes ein schmerzfreies Leben nicht mehr ermöglicht. Der älteste Patient, den Dr. Finkenzeller an der Hüfte operiert hat, war bereits über 90 Jahre alt.

Steilhang hinter dem Klinikum wird begrünt

In einer sehr aufwendigen Aktion wurde jetzt der Steilhang hinter dem Klinikumsneubau wieder bepflanzt. In dem schwierigen Gelände hatten die Gärtner alle Hände voll zu tun, mussten doch erst mühsam Terrassen angelegt werden, um die vielen Sträucher und Bäume überhaupt ins Erdreich setzen zu können. Viele Tage schweißtreibender Arbeit waren nötig, damit schon im Frühjahr von der einstigen Großbaustelle nicht mehr viel zu sehen sein wird.



www.wisag.de



Gebäudereinigung

Glänzend und gründlich:
Unser Auftrag! Unsere Werte!

Perfekte Reinigung ist die Kunst, Tag für Tag eine saubere Leistung zu erbringen. Und diese auch gründlich abzusichern. Wir gehen für Sie den einen Schritt weiter.

WISAG Gebäudereinigung Rhön GmbH & Co. KG
Hardenbergstraße 32
D-95326 Kulmbach

WISAG heißt Wertschätzung! WISAG heißt Einsatz! WISAG heißt bunt!

Alzheimer betrifft irgendwann jeden

Einen ganzen Tag lang steht am Klinikum Kulmbach anlässlich des Welt-Alzheimertags das Thema Demenz im Vordergrund. In Vorträgen und an Infoständen klären Fachleute umfassend auf.

Leitende Ärztin Dr. Ute Moreth von der Fachklinik Stadtsteinach bringt es auf den Punkt: „Früher oder später kriegen es alle. Es ist nur die Frage, ob man alt genug wird.“ Die Spezialistin für Altersmedizin unterstreicht mit dieser Aussage, wie wichtig es ist, über Alzheimer und Demenz Bescheid zu wissen. Denn es kann tatsächlich jeden treffen: Ob nun als Patient oder als Angehöriger, der selbst zum Pflegenden wird. Selbstverständlich hat sich Dr. Moreth deswegen auch engagiert, als Christina Flauder einen ganztägigen Aktionstag am Klinikum Kulmbach anregte. Die Vorsitzende des Seniorenbeirats der Stadt Kulmbach greift damit den Welt-Alzheimertag auf, an dem weltweit zu Informationen und Aktionen aufgerufen wird, um das immer brennender werdende Thema möglichst zentral in den Blickpunkt der Gesellschaft zu rücken. Einen ganzen Tag lang stand deshalb am Klinikum Kulmbach das Thema „Alzheimer und Demenz“ im Mittelpunkt.

„So viele Informationen wie nur möglich zu geben, ist wichtig für Patienten wie Angehörige gleichermaßen“, betont Dr. Moreth. Wer von Alzheimer betroffen ist, wird irgendwann pflegebedürftig und in seiner Selbstständigkeit eingeschränkt. Oft springen hier Angehörige ein und übernehmen die Betreuung. Aber auch Pflegeheime und Sozialdienste sind wichtige Glieder in der Kette, wie Dr. Moreth weiß. In erster Linie sind es aber zunächst die Angehörigen, meist Frauen, die die



Reges Interesse zeigten die Besucher der Veranstaltung anlässlich des Welt-Alzheimertags im Klinikum Kulmbach an den Ständen der Fachklinik Stadtsteinach, des Seniorenbeirats und der Selbsthilfegruppe Demenz.

Pflege übernehmen. Das ist nicht einfach: „Die Versorgung eines Alzheimer-Patienten ist eine Beschäftigung rund um die Uhr, die die Pflegenden oft völlig aus ihren sozialen Gefügen reißt.“ Deswegen will Dr. Moreth aufklären. Viele wissen nicht, sagt die Ärztin, dass Pflegestufe 0 nicht keine Pflegestufe bedeutet. „Seit 2008 gibt es bereits die Möglichkeit von Leistungen der Pflegekasse, zum Beispiel bei der stundenweisen Betreuung dementer Menschen durch Mitarbeiter von Sozialdiensten, um die Angehörigen zu entlasten.“

Zwischen 1,5 und 2 Millionen Menschen leiden in Deutschland an Alzheimer und

die Tendenz ist steigend, sagt Dr. Moreth. Eine Prognose schätzt die Zahl der demenzkranken im Jahr 2030 auf bis zu 2,5 Millionen. Dazu kommt eine sehr hohe Dunkelziffer. „Wir bekommen da ein absolutes Versorgungsproblem“, fürchtet die Medizinerin.

Auch Christina Flauder, Vorsitzende des Kulmbacher Seniorenbeirats, bezeichnet die möglichst umfassende Information über Alzheimer als immens wichtig: „Wir müssen Betroffenen wie auch Angehörigen alle Möglichkeiten aufzeigen und ihnen die bestehenden Netzwerke bekanntmachen. Niemand darf sich allein gelassen fühlen“, betont Flauder.

Dr. Moreth stellt Notfallmappe vor

Referenten des Klinikums informieren in Vorträgen über Demenz.

Die Besucher erfahren, dass Pflegestufe „Null“ nicht keine Pflegestufe bedeutet.



Leitende Ärztin Dr. Ute Moreth (rechts) stellte anlässlich des Welt-Alzheimertags in Kulmbach ihre „Notfallmappe“ vor.

Das Klinikum Kulmbach und vor allem die Fachklinik Stadtsteinach mit ihren Abteilungen für Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation unterstützten Christina Flauder und den Seniorenbeirat der Stadt umfangreich. Leitende Ärztin Dr. Ute Moreth und Oberarzt Dr. Florian Weber informierten ausführlich in Vorträgen zum Thema „Notfallmappe für Demenzkranke“ und „Ernährung bei Demenz“, Daniela Pettella vom Sozialdienst des Klinikums klärte Angehörige darüber

auf, welche Unterstützungen von der Pflegekasse selbst bei Pflegestufe „Null“ auf Antrag zu erhalten sind. „Pflegestufe Null heißt nicht keine Pflegestufe“, betonte Dr. Moreth dazu. Die Geriaterin wies dabei besonders auf die Möglichkeit hin, stundenweise bezahlte Betreuung zu erhalten. Und noch eine wesentliche Hilfe für den Ernstfall stellte die Leitende Ärztin vor: Eine Notfallmappe mit einem Datenblatt, das Ärzten und Sanitätern schnell wichtige Infor-

mationen verschafft, wenn es mal eilig ist. Das Blatt hat Dr. Moreth selbst entwickelt, es ist über die Fachklinik erhältlich und sollte für Demenzkranke ausgefüllt immer bereitliegen.

Interessiert folgten die Besucher Leitendem Arzt Dr. Thomas Banse auf einer Führung durch die Notaufnahme und die Dialysestation. Je älter Menschen werden, desto häufiger sind sie nicht nur von Demenz, sondern auch von Gefäßkran-



kungen oder multiblen Krankheitsbildern betroffen. Dazu zählt auch die Notwendigkeit der Dialyse. Blutwäsche direkt in der Klinik anbieten zu können, wo Senioren wegen ganz anderer Krankheiten behandelt werden, ist ein Vorteil. Aber noch ein anderer Aspekt kommt hinzu, wie Dr. Banse weiß. Viele Senioren haben Angst vor dem Krankenhaus. Die kann man vorbeugend zumindest lindern, weiß Dr. Banse: „Patienten sind oft deshalb ängstlich, weil sie nicht wissen, was auf sie zukommt. Den Menschen den Betrieb zu zeigen, ihnen Technik und Menschen vorzustellen, die gerade behandelt werden, entspannt eindeutig.“

Engagement ist wichtig

Für Menschen mit Demenz und auch für ihre Angehörige da zu sein, ihnen möglichst gute Bedingungen und breit angelegte Hilfe bieten zu können, dafür steht auch Renate Oberdick, die seit langem im Seniorenbeirat der Stadt mitarbeitet. Wie alle, die diese Veranstaltung zum Welt-Alzheimerstag mitgestaltet haben, unterstreicht auch sie die Wichtigkeit solcher Veranstaltungen: „Man wird ja selbst alt. Ältere Menschen brauchen Hilfe und darum habe ich mich vor elf Jahren entschlossen, dem Seniorenbeirat beizutreten.“ Kaffeenachmittage in den Heimen, Sprechstunden oder auch zunehmend das Engagement im Bereich der Demenzerkrankungen hält Renate Oberdick für sehr wichtig: „Die Menschen werden ja immer älter und damit wird es auch immer mehr geben, die Hilfe brauchen.“



Bis zu zwei Millionen Menschen leiden jetzt schon in Deutschland an Alzheimer. Die Zahl der Erkrankten steigt ständig, die Dunkelziffer ist immens hoch. Christina Flauder, Vorsitzende des Kulmbacher Seniorenbeirats, zeichnete mit für die Organisation verantwortlich.



Zeit für ausführliche Gespräche gab es genug bei der Veranstaltung. Viele Interessierte nutzten diese Möglichkeit, sich persönlich informieren zu lassen und Fragen zu stellen.

„Eine glückliche Ehe ist wie eine lange Unterhaltung, die einem trotzdem zu kurz vorkommt.“

André Maurois (1885-1967),
eigentlich Emile Herzog,
französischer Schriftsteller

Liebe erblüht im Staunen einer Seele, die nichts erwartet und sie stirbt an der Enttäuschung des Ichs, das alles fordert.

Gustave Flaubert (1821-80),
französischer Schriftsteller

„Alter ist die Zeit, wo die Erinnerung an die Stelle der Hoffnung tritt.“

Wilhelm Raabe (1831-1910),
deutscher Dichter

„Leben ist ein Maßanzug. Unglücklich sind meist die, die den Maßanzug eines anderen tragen möchten.“

Karl Böhm (1894-1981),
österreichischer Dirigent

Begegne den Menschen mit der gleichen Höflichkeit, mit der du einen teuren Gast empfängst.

Konfuzius (551-479 v.Chr.),
chinesischer Philosoph

„Zukunft ist die Vergangenheit, die durch eine andere Tür wieder hereinkommt.“

Unbekannt

„Auch in einem Rolls-Royce wird geweint, vielleicht sogar mehr als in einem Bus.“

Françoise Sagan (*1935),
französische Schriftstellerin

„Ich weiß nichts über das Leben, ich weiß nur, dass es keine Garantie für ein Morgen gibt.“

Mike Tyson (*1966),
amerikanischer Boxer

„Das Leben endet, leider nicht seine Folgen.“

Stanislaw Jerzy Lec (1909-66),
polnischer Schriftsteller



**Berufsfachschule für Krankenpflege
der Schwesternschaft Nürnberg
vom Bayerischen Roten Kreuz e. V.
am Klinikum Kulmbach**



Gesundheits- und Krankenpflegerin Gesundheits- und Krankenpfleger

Wir erwarten:

Teamgeist, Ausdrucksfähigkeit,
Kritikfähigkeit, Eigenverantwortung,
Toleranz, Engagement, körperliche
und seelische Belastbarkeit, die
Fähigkeit auf Menschen zuzugehen

Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenen-
bildung, die praktische Ausbildung ge-
stalten wir im Mentorensystem,
Ausbildungsvergütung nach Tarif

Zugangsvoraussetzungen:

mittlerer Bildungsabschluss, gesundheitliche Eignung

Ausbildungsbeginn: jeweils zum 01.10. des Jahres.

Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 01.12. des Vorjahres an die:
Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg
vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

Weitere Infos unter: www.klinikum-kulmbach.de

Mit 69 in den Ruhestand

Vier Jahre hat Dr. Ulf-Joachim Vollmer seine Dienstzeit als Leitender Arzt am Klinikum verlängert. Jetzt ist ein Nachfolger gefunden und eine Ära geht zu Ende.



Abschiedsfeier am Klinikum Kulmbach (von links): Landrat Klaus Peter Söllner, Annette Vollmer, Dr. Ulf-Joachim Vollmer und Geschäftsführer Herbert Schmidt.

Ruhestand mit 67? Für Dr. Ulf-Joachim Vollmer, langjähriger Leitender Arzt für Labormedizin und Nuklearmedizin, ist das Thema Ruhestand mit 67 alles andere als ein Schrecken. Denn als der Mediziner jetzt nach 34 Jahren Dienst am Klinikum Kulmbach seinen Abschied nahm, hatte er bereits das Alter von 69 Jahren erreicht. Weil ein Nachfolger für dieses Fachgebiet geraume

Zeit nicht gefunden werden konnte, hatte Dr. Vollmer „mal eben“ vier Jahre drangehängt und keinen Tag davon bereut. Für seine erfolgreiche Arbeit, aber auch für seine Bereitschaft, den Ruhestand gleich um vier Jahre hinauszögern, wurde dem versierten Mediziner in einer Feierstunde am Klinikum viel Dank zuteil.

„Dr. Vollmer war Teil der Generation von Leitenden Ärzten, die ich immer als die ‚Goldene Generation‘ bezeichne, weil damals der erste ganz große Entwicklungsschub am Klinikum stattgefunden hat“, erklärte Landrat und Zweckverbandsvorsitzender Klaus Peter Söllner. „An diesem Erfolg war Dr. Vollmer maßgeblich beteiligt.“ Eine Persönlichkeit mit Autorität und viel Teamgeist sei Dr.



Dr. Vollmer mit Mitarbeiterinnen bei der Abschiedsfeier.

Vollmer. Sein Fachwissen sei beachtlich und anerkannt. 1978 ist Dr. Ulf-Joachim Vollmer aus Wuppertal nach Kulmbach gekommen. Seine Arbeit habe er immer genossen und jeden Tag sei er gern zu seinem Dienst ins Klinikum gegangen, erzählte Dr. Vollmer und wer ihn kennt, glaubt ihm das. Rheinischer Frohsinn und eine grundsätzlich positive Einstellung machten den Umgang mit diesem Mediziner leicht, der immer gern den Kontakt zu seinen Patienten suchte und der Oberfranken längst aus ganzem Herzen seine Heimat nennt.

Unter Dr. Vollmers Leitung haben sich Labor- und Nuklearmedizin am Klinikum beachtlich entwickelt. Unter anderem war es ihm zu verdanken, dass im Jahr 2001 das Kulmbacher Haus als erstes in

Oberfranken die „PET-Technik“ als weiteres, besonders sensibles Untersuchungsverfahren im Bereich der Krebs- und Herzdiagnostik einführte. Als Leiter der Hygienekommission war er zudem für Hygienefragen im gesamten medizinischen Bereich verantwortlich. „Ich bin glücklich, dass ich ein Stück der Geschichte des Klinikums Kulmbach mitschreiben durfte“, sagte Vollmer zum Abschied und dankte seinem ganzen Team, das er stets in den Mittelpunkt gestellt hatte.

Vor zahlreichen Mitarbeitern des Klinikums dankte im Namen aller Kollegen Dr. Alfred Düring seinem Vorgänger im Bereich der Nuklearmedizin. Geistreich, witzig und kollegial sei Dr. Vollmer gewesen, von dem er, Düring, viel lernen durfte.

Dr. Steinbrückner übernimmt Labor

Nach langer Suche hat das Klinikum jetzt einen Nachfolger für die Bereiche Labor- und Nuklearmedizin gefunden. Der Bamberger Facharzt für Labormedizin, Dr. Bernhard Steinbrückner übernimmt die Aufgaben von Dr. Ulf-Joachim Vollmer.

Dr. Steinbrückner hat in Verona und München Medizin studiert und hat unter anderem Anerkennungen als Arzt für Laboratoriumsmedizin, für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie, ist niedergelassen als Facharzt, ist Leitender Abteilungsarzt am Klinikum Bamberg und hat zudem noch die Anerkennung der Zusatzbezeichnung Bluttransfusionswesen erlangt.

Dr. Steinbrückner ist im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit dem Klinikum Kulmbach im Umfang von 20 Stunden für das Kulmbacher Haus tätig. Einen Bericht über die offizielle Vorstellung des neuen Leitenden Arztes Dr. Steinbrückner finden Sie auf Seite 26.

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben

Willkommen in der Fachklinik Stadtsteinach

In der Abteilung für Orthopädische Rehabilitation behandeln wir Patienten mit akuten und chronischen Leiden des Bewegungs- und Halteapparates des Körpers.

Vor allem werden Anschlussheilbehandlungen nach endoprothetischem Ersatz der großen Gelenke (Hüft-, Knie-, Schultergelenk) und nach Wirbelsäuleneingriffen (Teilversteifungen, Bandscheibenprothesen und Bandscheibenoperationen) durchgeführt.

Es erfolgen auch Nachbehandlungen nach (operativ versorgten) Knochenbrüchen oder nach Amputationen.



Klinikum Kulmbach Fachklinik Stadtsteinach Orthopädische Rehabilitation

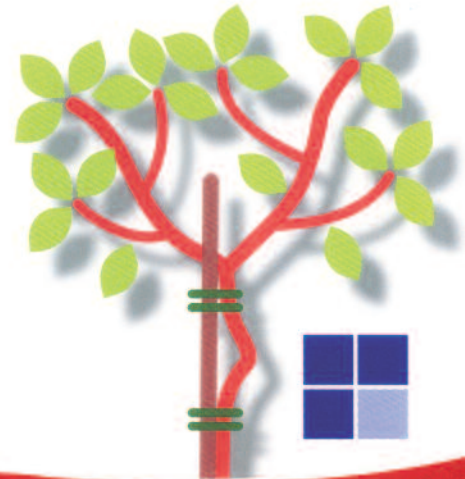
Kronacher Straße 26
95346 Stadtsteinach
Telefon: 09225/88-6036
Fax: 09225/88-6002
www.fachklinik-stadtsteinach.de

Ärztliche Leitung:
Dr. Gudrun Lauterbach

Träger:
Zweckverband
Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 10
95326 Kulmbach

Fachklinik Stadtsteinach

Orthopädische Rehabilitation



Orthopädische Rehabilitation Fachklinik Stadtsteinach

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



Wir bieten ...

... physiotherapeutische und physikalische Anwendungen wie:

- Einzel- und Gruppengymnastik
- medizinische Trainingstherapie
- Ergometertraining
- Geh- und Gangschule (auch im Therapiegarten)
- Lymphdrainage
- Massagen
- Elektrotherapie
- Schlingentisch
- Bewegungsbad

... Ernährungs- u. Diätberatung

... psychologische Beratung

... logopädische Behandlung

... Ergotherapie



Wir möchten ...

... dass Sie sich bei uns wohlfühlen. Neben dem für Sie individuell zusammengestellten Rehabilitationsprogramm bieten wir Ihnen moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC. Alle Zimmer verfügen über Fernseher und Telefon und zum Teil Balkon mit Blick auf unseren Therapiegarten. Die Unterbringung von Begleitpersonen ist möglich. Zum Frühstück und Abendessen bieten wir Ihnen ein reichhaltiges Buffet. Mittags stehen drei Hauptgerichte zur Auswahl.

Stadtsteinach ...

... mit seiner Fachklinik liegt reizvoll eingebettet in der fränkischen Landschaft am Fuße des Frankenwaldes und des Fichtelgebirges. Die gemütliche Stadt bietet hervorragende Erholungsmöglichkeiten für unsere Patienten. Gleichzeitig kann sie Ausgangspunkt für zahlreiche Ausflüge in die nähere Umgebung sein. Durch die gute Anbindung an die Städte Kulmbach, Bayreuth, Hof, Coburg, Kronach, Lichtenfels und Bamberg ist ein vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot vorhanden um auch Seele und Geist zu beleben.



Medikamentenmixe kritisch hinterfragen

Die Innere Medizin in Stadtsteinach hat eingeladen zur Fortbildung für Ärzte. Vor allem alte Menschen nehmen oft zu viele Medikamente ein.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Abteilung für Innere Medizin an der Fachklinik Stadtsteinach und um die neu geschaffene Akutgeriatrie vorzustellen, hatten die Verantwortlichen des Klinikums niedergelassene Ärzte aus der Region zu einer Fortbildung eingeladen. Dazu haben Dr. Thomas Banse, Dr. Ute Moreth und Dr. Ralf-Herbert Kneitz in Prof. Dr. Winfried Beil aus Hannover einen ausgewiesenen Fachmann als Referenten gewonnen. Der Fachmann für klinische Pharmakologie hat sich ein heisses Eisen vorgenommen: Erhalten gerade alte, von verschiedenen Krankheiten betroffene Patienten, zu viele Medikamente? Schadet dieser Mix möglicherweise mehr als er nutzt? Das waren die Themen, denen die knapp 40 teilnehmenden Ärzte aufmerksam lauschten.

„Man muss sehr aufpassen, ob sich wirklich alles verträgt, was die älteren Herrschaften oft alles einnehmen“, mahnt auch Leitender Arzt Dr. Thomas Banse. Im Extremfall könne ein Erkrankung nur durch die Einnahme von unterschiedlichen Tabletten ausgelöst werden. Solche Fälle seien im klinischen Betrieb in Stadtsteinach schon öfter entdeckt worden: „In einer Klinik hat man mehr Zeit, das auszusortieren“, sagt Dr. Banse. „Da sieht man dann plötzlich, dass es dem Patienten wieder besser geht und wir haben nichts behandelt, sondern nur bestimmte Tabletten reduziert.“ Altersmedizin und „Polypharmazie“, wie sich die Gabe unterschiedlichster Medikamente bezeichnet, seien wichtige Themen, wenn es um Geriatrie geht, weiß Dr. Banse. Dabei liegt die Verantwortung oft nicht

allein bei den Ärzten, sondern durchaus auch bei den Patienten. Alte Menschen besuchen oft mehrere Ärzte. Jeder verschreibe dann bestimmte Medizin. Oft wüssten die Ärzte gar nichts von anderen Verschreibungen. So könne es durchaus leicht geschehen, dass Patienten Medikamente schlucken, die sich miteinander gar nicht vertragen. „Dagegen müssen wir ankämpfen. Wir müssen den Menschen sehen, bei dem alles zusammenkommen und nicht nur, was dieser Mensch für das Herz braucht, für den Darm oder für den Magen. Man muss ganzheitlich schauen, was der Patient wirklich braucht und wie sich das miteinander verträgt.“

Es gibt alte Patienten, bei denen laut Dr. Banse bei zehn unterschiedlichen Medikamenten noch lange nicht Schluss ist. „Es gibt Leute, die schlucken täglich 30 Tabletten.“ Gerade bei sogenannten „multimorbiden“ Patienten seien solche Mengen an unterschiedlichster Medizin keine Seltenheit. Hier müsse sich der Arzt selbstkritisch hinterfragen, ob solche Mengen an Verschreibungen noch Sinn machten und ob sie sich vertragen. Der Bereich Pharmakologie müsse noch mehr Beachtung finden bei den Medizinern, findet Dr. Banse.

Man habe sich deswegen an der Fachklinik Stadtsteinach entschieden, dieses Thema in einer speziellen Fortbildung für die niedergelassenen Ärzte anzubieten, die ja auch Patienten zur akuten oder zur Reha-Behandlung nach Stadtsteinach schicken. Dabei ging es auch darum, das Thema Altersmedizin nochmals besonders in den Blickpunkt zu rücken. Dabei habe man am Rande auch gleich noch



Dr. Ralf-Herbert Kneitz



Dr. Thomas Banse

das 25-jährige Bestehen der Inneren Medizin in Stadtsteinach mit seiner wechselvollen Geschichte mit gefeiert. Die gute Resonanz seitens der Mediziner aus dem Landkreis hat das Team der Fachklinik außerordentlich gefreut. „Unser Raum war voll und es kamen sowohl niedergelassene Haus- und Fachärzte als auch einige ehemalige und aktive Kollegen aus der Klinik. Diese Veranstaltung hat unsere Erwartungen erfüllt.“

Neubau nimmt Gestalt an

Schon Anfang 2013 sind die neuen Patientenzimmer im Nordflügel der Fachklinik Stadteinach bezugsfertig.

Rund 3,5 Millionen Euro hat das Klinik Kulmbach in den Erweiterungsbau gesteckt, der an der Nordseite des Klinikgebäudes Platz für neue Patientenzimmer und im Untergeschoss für einen Besprechungsraum bieten wird. In dem Bettenbau werden pro Etage fünf neue Zimmer für die Bereiche Geriatrische und Orthopädische Rehabilitation eingerichtet.

Zudem wird die Pforte vergrößert und auch die Patientenaufenthaltsräume im ersten und zweiten Stockwerk werden deutlich größer und komfortabler, vor allem für Menschen, die auf Rollstuhl oder Gehhilfen angewiesen sind. Seit Ende November ist das Gerüst von der Fassade verschwunden. Jetzt laufen noch die letzten Arbeiten im Bereich des Innenausbaus. Dann wird Anfang 2013 Einweihung gefeiert und die Patienten können die neuen Räume genießen. Erfreut ist auch das Mitarbeiterteam der Fachklinik, denn bald hat jeder der drei Bereiche Innere Medizin/Akutgeriatrie, Geriatrische Reha und Orthopädische Reha, alle Räumlichkeiten jeweils auf einer Ebene zur Verfügung. Geschäftsführer Herbert Schmidt freut sich über diese deutlichen Verbesserungen durch den Anbau.

Der teure Erweiterungsbau wurde nötig, um die wachsende Zahl der Patienten aufnehmen zu können. Gleich acht neue Zweibett-Patientenzimmer wird die Innere Medizin/Akutgeriatrie im Erdgeschoss dann ihr Eigen nennen können. Die Orthopädische Reha auf der ersten Etage wird mit fünf neuen Einzelzimmern ausgestattet und die Geriatrische Reha im zweiten



Das Gerüst ist schon abgebaut, nun laufen die Arbeiten im Bereich des Innenausbaus im neuen Nordflügel der Fachklinik Stadtsteinach auf Hochtouren. Anfang kommenden Jahres schon sollen die neuen Patientenzimmer bezugsfertig sein.

Obergeschoss erhält acht neue Zweibettzimmer. Die Orthopädische Reha erfährt damit eine Vergrößerung von 15 auf 22 Betten. Freude auch in der Geriatrie: Dort befinden sich künftig alle 40 Betten auf einem Stockwerk. Schon seit einiger Zeit schreibt auch die Fachklinik Stadtsteinach eine Erfolgsgeschichte: Das Haus ist nahezu immer ausgebucht, zuweilen mussten sogar Wartezeiten für den Beginn einer Reha-Behandlung in Kauf genommen werden. Landrat Klaus Peter Söllner hat dazu erklärt: „Steigende Patientenzahlen und

hohe Zufriedenheit unserer Patienten zeigen uns, dass wir gut aufgestellt sind. Dem wollen wir durch den Erweiterungsbau auch Rechnung tragen.“ Die Bedeutung der Fachklinik unterstreichen sowohl Landrat Söllner als auch der stellvertretende Vorsitzende des Zweckverbandes Klinikum Kulmbach, Oberbürgermeister Henry Schramm: „Wir werden auch weiterhin alles in unserer Macht stehende unternehmen, um die Erfolgsgeschichte in Stadtsteinach konsequent fortzuschreiben.“

Brustzentrum am Klinikum ist zertifiziert

Tumorpatientinnen werden in Kulmbach auf höchstem medizinischen und pflegerischen Standard betreut.

Die Anerkennung als Brustzentrum ist seit November geschafft: Das Klinikum Kulmbach verfügt nun über die höchstmögliche Zertifizierungsstufe auf dem Bereich des Brustkrebses. Mit großem Aufwand haben Leitender Arzt Dr. Benno Lex, seine Stellvertreterin Dr. Gabriele Stenglein und das gesamte Team der Frauenklinik in den vergangenen Monaten alle Voraussetzungen geschaffen, um die Versorgung von Brustkrebspatientinnen in der oberfränkischen Region noch weiter zu verbessern und auszubauen.

Das Leistungsspektrum im Brustzentrum des Klinikums ist groß: Präoperative Diagnostik, feingewebliche Abklärung durch minimal invasive Untersuchungsverfahren stehen am Anfang. Selbstver-

ständig ist bei der Diagnose wie auch während der laufenden Therapie eine interdisziplinäre Tumorkonferenz eingebunden. Dabei orientieren sich die Spezialisten in Diagnostik und Therapie von Tumorerkrankungen an modernen internationalen und nationalen Therapieleitlinien, die von der Deutschen Krebsgesellschaft und weiteren internationalen Gesellschaften herausgegeben und ständig aktualisiert werden.

In einem Brustzentrum besteht die Verpflichtung, diese Leitlinien einzuhalten und in allen medizinischen und pflegerischen Bereichen höchste Standards einzuhalten. Nicht nur die Ärzte brauchen spezielle Qualifikationen, sondern auch das Pflegepersonal. Für die psychologische Betreuung der Patientinnen wurde eigens ein psychoonkologischer Dienst



Dr. Benno Lex

gegründet (siehe Bericht Seite 30). Und auch eine genetische Beratung wird angeboten. Der Sozialdienst und die Pflegedienstüberleitung sind eingebunden und auch die Palliativstation sowie die Seelsorge am Klinikum. Das Brustzentrum am Klinikum stellt UNSER KLINIKUM in seiner nächsten Ausgabe ausführlich vor.

Patientensicherheit im Fokus

Das Klinikum Kulm Kulmbach beteiligt sich an der bundesweiten Kampagne „Saubere Hände“.

An verschiedenen Stellen im Klinikum Kulmbach, darunter auch direkt in der Eingangshalle befinden sich seit einiger Zeit kleine Kästchen aus Kunststoff. Sie tragen die Aufschrift „Saubere Hände“ und laden jeden ein, sich kostenlos mal eben im Vorübergehen die Hände gründlich zu desinfizieren.

Knapp 1000 Einrichtungen in Deutschland beteiligen sich bereits an dieser bundesweiten Aktion, die dazu beitragen soll, den Keimen den Kampf anzusagen. Die Aktion kommt an, nicht nur in Kulmbach: Der Verbrauch an Desinfektionsmitteln ist seither gestiegen. Genau das ist erwünscht, denn so können sich Bak-

terien deutlich weniger verbreiten. In den Patientenzimmern ist der Desinfektionsspender längst alltäglich. Jetzt laden die Spender auch Besucher ein, sich zu beteiligen.

Jährlich gibt es in Deutschland etwa 500.000 Fälle von Krankenhausinfektionen (nosokomiale Infektionen), europaweit rund drei Millionen. Sie führen zu zusätzlichem Leid für Patienten, längeren Liegezeiten und immensen zusätzlichen Kosten für das Gesundheitswesen. In Europa sterben laut Expertenschätzungen rund 50.000 Menschen jährlich an den nosokomialen Infektionen. Die bundesweite Kampagne „Aktion Saubere Hände“ hat seit ihrem Beginn im Januar



Gründliche Hygiene ist wichtig im Kampf gegen die Keime.

2008 eine große Hygienewelle in Deutschlands Krankenhäusern ins Rollen gebracht.

Klassische Therapien

- Krankengymnastik
- Massagen
- Fango
- Schlingentisch
- Elektrotherapie
- Bewegungsbad
- Manuelle Therapie /Chiropraktik
- Manuelle Lymphdrainage
- Sportphysiotherapie
- Gehschule
- Atemtherapie
- Therapie nach Mc Kenzie
- Heißluft

**GESCHENKGUTSCHEINE
IM KLINIKUM
ERHÄLTlich!**

Physiotherapie

Wellness
und alternative
Behandlungsformen
für Selbstzahler

und Wellness

- **Wellness Massage**
- **Fußreflexzonen-Therapie**
- **Therapie nach Dorn**
sanfte Wirbel- und Gelenktherapie.
- **APM Akupunktmassage nach Penzel**
Massageart auf dem Grundgedanken der chinesischen Akupunkturlehre.
- **Tuina-Therapie**
ganzheitliche Behandlungsform mit verschiedenen Techniken der TCM.*
- **Schröpfen-Therapie**
- **Moxa-Therapie**
reaktive Wärmeheilbehandlung über Akupunkturpunkte aus der TCM.
- **Gesichtslymphdrainage**

*TCM = Traditionelle chinesische Medizin



Klinikum Kulmbach

Abteilung für Physiotherapie
Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach
Tel.: 09221 983700

Neuer Wartebereich für die Notaufnahme

Weil der Patientenzustrom in diesem Bereich anhaltend groß ist, hat das Klinikum jetzt eine neue Wartezone mit einigem Komfort eingerichtet.



Freundliche, warme Farben, bequeme Stühle und eine Spielecke für Kinder bietet die neue Wartezone für die Notaufnahme am Klinikum Kulmbach. Damit es auch den „großen“ Patienten nicht zu lang wird, läuft das Programm von n-tv auf einem Flachbildschirm.

Eine wichtige Anlaufstelle nicht nur für die Rettungsdienste ist die neue Notaufnahme am Klinikum Kulmbach geworden. Der Patientenzustrom ist so groß, dass sich der im Neubau vorgesehene Wartebereich schnell als zu klein erwiesen hat. Die Klinikleitung reagierte prompt: Jetzt ist der neue zweite Wartebereich in unmittelbarer Nähe der Notaufnahme fertiggestellt. Sogar eine Spielecke für Kinder ist dort eingerichtet worden. Und auch für die Erwachsenen gibt es Unterstützung bei der Überbrückung möglicher Wartezeiten: In dem neuen Wartebereich läuft das Programm von n-tv auf einem großen Flachbildschirm.

Die Notaufnahme ist für viele Menschen eine wichtige Anlaufstelle im Klinikum Kulmbach. Sie ist rund um die Uhr besetzt und bietet medizinische Hilfe bei kleinen wie großen Notfällen. Weil es in diesem speziellen Bereich des Klinikums natürlich nicht nach der Reihe, sondern nach der Dringlichkeit der Behandlung geht, entstehen gerade für ambulante Versorgungen immer wieder Wartezeiten. Die lassen sich nicht vermeiden, aber sie lassen sich so gut wie möglich überbrücken. Die Spielecke für Kinder wie auch das Fernsehgerät sind dafür gedacht, den Patienten, die warten müssen, die Zeit etwas zu verkürzen. Die Planer haben sich in dem neuen Warteraum für freundliche, warme Farben entschieden. Raumteiler aus Holz

sorgen dafür, dass man sich nicht wie auf dem „Präsentierteller“ fühlt. Große Fensterfronten lassen genügend Licht in den Raum. Die Notaufnahme am Klinikum Kulmbach wird „interdisziplinär“ geführt, das heißt, es sind Ärzte sowohl aus dem Inneren wie auch dem Chirurgischen Bereich ständig im Einsatz. Für besonders schwere Erkrankungen, zum Beispiel für Unfallopfer, gibt es einen hochmodern eingerichteten „Traumaraum“. Wer nach der Behandlung in der Notaufnahme nicht wieder nach Hause geht, sondern zur stationären Behandlung aufgenommen wird, verbringt meist die erste Nacht auf der direkt an die Notaufnahme angegliederten Aufnahmestation.

Kooperation in der Labormedizin

Das Klinikum Kulmbach arbeitet im Labor jetzt eng mit dem Klinikum in Bamberg zusammen. Dr. Bernhard Steinbrückner tritt die Nachfolge von Dr. Vollmer an.

Die Vorsitzenden des Zweckverbandes, Landrat Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm sowie Geschäftsführer Herbert Schmidt haben Dr. Bernhard Steinbrückner als neuen Leitenden Arzt des Instituts für Labormedizin am Klinikum Kulmbach der Öffentlichkeit vorgestellt. Dr. Steinbrückner ist zugleich auch der Leitende Laborarzt am Klinikum Bamberg, mit dem das Haus in Kulmbach jetzt eine Kooperationsvereinbarung für diesen medizinischen Bereich geschlossen hat. Alle drei Verantwortlichen des Klinikums Kulmbach haben die neu begründete Zusammenarbeit mit dem Klinikum in Bamberg als eine gute, zukunftsweisende Lösung bezeichnet. Dr. Steinbrückner ist bereits seit Mitte September als Nachfolger des aus Altersgründen ausgeschiedenen Dr. Ulf-Joachim Vollmer in Teilzeit auch in Kulmbach tätig.

Die Gespräche mit der Sozialstiftung, die in Bamberg Träger des Klinikums ist, seien auf sehr partnerschaftlichem Niveau verlaufen, lobte Geschäftsführer Herbert Schmidt die jetzt gefundene Lösung. Es sei, betonte der Geschäftsführer, für beide Seiten eine zukunftsorientierte und gewinnbringende Entscheidung getroffen worden. Auch Landrat Klaus Peter Söllner als Vorsitzender des Zweckverbands Klinikum Kulmbach sprach von einer guten Lösung: „Dr. Steinbrückner ist jetzt seit dem 17. September bei uns am Haus und hat sich in dieser Zeit schon hervorragend eingearbeitet. Das ist eine maßgeschneiderte Lösung für unser Haus, jetzt mit Bamberg zu kooperieren.“ Söllner dankte



Das Klinikum Kulmbach stellte seinen neuen Leitenden Arzt für Labormedizin vor (von links): Landrat Klaus Peter Söllner, Dr. Bernhard Steinbrückner, Oberbürgermeister Henry Schramm und Geschäftsführer Herbert Schmidt.

dem Klinikum in Bamberg für seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit und freute sich: „Wir konnten einen ausgewiesenen Fachmann für uns gewinnen.“

Dem schloss sich auch Oberbürgermeister Henry Schramm an. Er sprach von einer sinnvollen Lösung, die aufgrund der Rahmenbedingungen die bestmögliche sei. Die Zusammenarbeit mit dem Haus in Bamberg habe dem Klinikum Kulmbach die Anstellung eines ausgewiesenen Experten ermöglicht, der sicher dazu beitragen werde, dass sich das örtliche Klinikum positiv weiterentwickelt. Weil ein Leitender Labormediziner lange Zeit nicht gefunden werden konnte, hatte sich Dr. Ulf-Joachim Vollmer bereit erklärt, noch bis zu seinem 69. Lebensjahr aktiv im Dienst zu bleiben und ist erst Ende Oktober endgültig in den Ruhestand gegangen, nachdem er seinen Nachfolger noch im Kulmbacher Labor eingearbeitet hatte.

Zur Person

Dr. Bernhard Steinbrückner ist 49 Jahre alt und hat in Verona und München Medizin studiert. Schon sehr frühzeitig orientierte sich der Arzt in Richtung Labormedizin und war als Assistenzarzt unter anderem an den Unikliniken in Würzburg und Freiburg tätig. Nach einer Zeit als niedergelassener Facharzt ist Dr. Steinbrückner seit 2002 Leitender Labormediziner am Klinikum Bamberg. Er verfügt sowohl über die Weiterbildungsermächtigung für das Fach Laboratoriumsmedizin als auch über die Anerkennung der Zusatzbezeichnung Bluttransfusionswesen und Hämostaseologie. Seit 2006 leitet Dr. Steinbrückner auch das MVZ in Bruderwald und nun auch noch das Labor in Kulmbach. Dr. Steinbrückner hat darüber hinaus zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht.

Herbst und Winter sind Erkältungszeit

Gesunde Ernährung, stressfreies Leben und regelmäßiger Sport härten ab und tragen zur Gesundheit bei.

Die Erkältungszeit hat begonnen. Herbst und Winter sind die Jahreszeiten, in denen die Nase besonders oft läuft. Man kann eine Menge tun, um sich vor Erkältungen zu schützen, sich abzuhärten und auch wenn es einen tatsächlich erwischt hat, kann man den Verlauf der Erkrankung mildern. Es gibt zahlreiche Hausmittel oder auch Medikamente aus der Apotheke, die Schlimmeres verhindern können.

Erste Anzeichen einer Erkältung sind häufig ein trockener Rachen, ein leichtes Kratzen oder kleinere Entzündungen im Hals oder am Gaumen, eine leicht laufende Nase, oder erste Kopfschmerzen mit leichtem Krankheitsgefühl. Dies ist der Beginn einer sich anschleichenden Erkältung oder eines grippalen Infekts. Hiervon zu unterscheiden ist die [HYPERLINK](#)


„<http://www.erkaeltungstips.de/grippe/index.php>“ to „Grippe oder Erkältung?“ echte Grippe. Hierbei handelt es sich um eine schwere Erkrankung, die in den allermeisten Fällen plötzlich und sehr heftig beginnt. Hohes Fieber und starkes Krankheitsgefühl sind die Leitsymptome der Grippe. Während man bei der echten Grippe schleunigst zum Arzt gehen sollte, kann man es bei den allerersten Anzeichen einer (eher) langsam beginnenden Erkältung erst einmal „auf eigene Faust“ probieren, gegen die Erkältung anzugehen.

Wen es schon erwischt hat, der braucht erst gar nicht mehr versuchen, gegen erste Anzeichen anzukämpfen. Man steckt mitten drin: laufende Nase, Husten, Heiserkeit, Halsschmerzen, Schwäche, Fieber und ein Kopf, der sich anfühlt, wie Blei. So und ähnlich äußern sich die

Symptome der Erkältung. Durchschnittlich erkälten sich Menschen in unseren Breiten zwischen zwei und viermal im Jahr. Die Wahrscheinlichkeit, sich immer wieder zu erkälten, kann man zu einem gewissen Maß beeinflussen, wenn man sein Immunsystem verbessert. Gesunde Ernährung gehört in erster Linie dazu. Viel Obst, viel, wenig Fleisch (und wenn dann fettarm), ab und an Fisch, darüber hinaus Vollkornprodukte, pflanzliche Öle, wenig künstliche Produkte und Süßigkeiten – das sind die Grunddaten für gesunde Ernährung.

Stress vermeiden und entspannt leben sind weitere Faktoren, die die Gesundheit beeinflussen. Bewegung macht ebenfalls viel aus. Wer auf sich achtet, sollte in der Lage sein, mindestens dreimal in der Woche eine halbe Stunde für eine Sportart seiner Wahl zu reservieren.

Ambulante Ergotherapie in der Fachklinik Stadtsteinach



FACHKLINIK
STADTSTEINACH

- **Koordinationstraining**
- **Gleichgewichtstraining**
- **Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen**
- **Gelenkmobilisation**
- **Grob- und feinmotorisches Training**
- **Sensibilitätstraining**
- **Hirnleistungstraining**
- **Kontrakturprophylaxe**
- **Prothesentraining**

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Termine und Hausbesuche
nach Vereinbarung

Tel.: 09225/88-6130

Fax: 09225/88-6302

Mit dem Stoma leben

Andreas Volk hat seit eineinhalb Jahren einen künstlichen Ausgang. Seine Lebensfreude lässt er sich dadurch aber nicht nehmen.



Stomaberaterin Evelyn Altenburg, Dr. Markus Ewald und Norbert Volk treffen sich regelmäßig, wenn es gilt Nachsorgeuntersuchungen zu machen oder den Darmkrebspatienten in Fragen zu seinem künstlichen Ausgang zu beraten. Der 46-jährige Lauensteiner lebt trotz des dauerhaft notwendigen Stomas ein Leben frei von Einschränkungen.

Diagnose: Krebs im Enddarmbereich. Der Tumor war bereits durch die Darmwand gewachsen, der Patient drohte, innerlich zu verbluten. Während der Operation entfernen die Ärzte am Kulmbacher Klinikum nicht nur das wuchernde Gewächs, sondern auch noch 57 Lymphknoten und die Galle. Andreas Volk aus Lauenstein im Landkreis Kronach hat die schwere OP vor eineinhalb Jahren gut überstanden. Aber er muss seither dauerhaft mit einem „Stoma“, einem künstlichen Darmausgang leben. Für viele Patienten stellt das eine mindestens ebenso große Belastung dar wie der Krebs selbst. Nicht für Andreas Volk.

Der 46-Jährige hat sich seine Lebensfreude nicht nehmen lassen und ging sogar schon nach weniger als einem Jahr wieder ganz normal seiner durchaus anstrengenden Arbeit im Fernleitungsbau nach. Der Mann aus Lauenstein hat sich entschlossen, seine Krankheit zwar wahrzunehmen und natürlich sorgfältig alle Nachuntersuchungen wahrzunehmen. Ansonsten aber lässt sich Andreas Volk nicht unterkriegen. „Der Krebs hat sich den Falschen ausgesucht.“

Entdeckt wurde die schwere Erkrankung im März 2011. Andreas Volk, ein sonst vor Energie nur so strotzender Mann, fühlte

sich immer schwächer. Müde, kraftlos war er. Oft wurde ihm schwindlig. Eines Tages musste er von der Arbeit weg direkt zum Arzt. Es ging nicht mehr. Dort kam es schnell zu einer besorgniserregenden Diagnose: Der Patient hatte schon fast keine roten Blutkörperchen mehr. Blut trat in den Bauchraum. Andreas Volk kam sofort ins Krankenhaus. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch ins Klinikum Kulmbach. Als anerkanntes Darmzentrum kann das Haus von den Voruntersuchungen über die Operation, die Strahlen- und Chemotherapie bis hin zu Beratung auf allen Ebenen und der engmaschigen Nachsorge das gesamte diagnostische und therapeutische Spektrum abdecken.

Zahlreiche Untersuchungen musste Volk über sich ergehen lassen. Dann war die Diagnose bestätigt. Doch operieren konnten die Ärzte nicht sofort. Der Tumor war zu groß, musste erst mit Strahlen- und Chemotherapie zurückgedrängt werden. Weil der Krebs zu nah am Schließmuskel saß, war schnell klar: Andreas Volk würde dauerhaft mit einem künstlichen Ausgang leben müssen. Volk stellte sich offen den Konsequenzen: „Ich bin ein Mensch, der sich sagt, wenn es so ist, dann ist es halt so. Davon lasse ich mich nicht aus der Bahn werfen. Ich lebe mein Leben weiter.“ Der 46-jährige wird dabei von seiner Familie sehr unterstützt. „Meine Frau hat gleich gesagt, das schaffen wir schon“, erzählt der Lauensteiner und betont, wie wichtig dieser familiäre Zuspruch ist. Als nach der OP der Strahlenspezialist zu Andreas Volk sagte, er sei sich zu 90 Prozent sicher, dass der Krebs besiegt werden könne, fühlte sich Volk bestätigt: „Da war das für mich gelaufen. Mir war klar, die Ärzte machen, was sie können und ich habe alles über mich ergehen lassen. Ansonsten habe ich mir gesagt: 50 Prozent des Erfolgs macht der eigene Kopf.“

Zusammen mit den Stoma-Beraterinnen am Klinikum suchte Volk nach einer möglichst optimalen Lösung für den Umgang mit seinem künstlichen Ausgang. „Wir haben ständig probiert, um das Richtige für mich zu finden.“ Wie ein Patient mit seinem Stoma zurecht kommt, ist nach Aussagen von Dr. Ewald nicht vorhersehbar. Für manche gibt es sofort eine optimale Lösung, bei anderen dauert es. „Glücklicherweise gibt es verschiedene Systeme, man findet für jeden etwas. Wichtig ist in jedem Fall, dass jemand für den Patienten da ist, der Rat weiß und sich aktiv kümmert. Für Andreas Volk wurde schließlich die Lösung gefunden und als Tüftler hat Andreas Volk sogar selbst etwas konstruiert, das ihm ein weitgehend normales Leben und selbst

unbeschwerte Schwimmbadbesuche weiterhin ermöglicht: Mit dem kleinen Deckel einer Tupperdose und kreisrund ausgeschnittenen Stücken steriler Einweghandschuhe kann Volk seinen künstlichen Ausgang auf der Bauchdecke komplett dicht verschließen. Ein Pflaster drüber und schon geht das ganz normale Leben weiter. „Ich habe keinerlei Einschränkungen und lebe genauso wie vorher.“ Diese positive Grundeinstellung hat Norbert Volk inzwischen schon einigen Leidensgenossen vermitteln können. Stoma-Patienten sind durch den künstlichen Ausgang oft gehemmt. Manche trauen sich nicht einmal mehr in die Öffentlichkeit. Einer Frau, die sich schon völlig zurückgezogen hatte, konnte Volk durch seine Natürlichkeit und seinem offenen Umgang neuen Mut vermitteln. Die Frau versteckt sich heute nicht mehr, nimmt wieder aktiv am Leben teil. Ein ganz wichtiger Punkt für Darmkrebspatienten mit künstlichem Ausgang.

„So natürlich und fast selbstverständlich mit dem Stoma umzugehen, ist für Patienten das Beste“, bestätigt auch Leitender Arzt Dr. Markus Ewald vom Klinikum Kulmbach. Andreas Volks Einstellung ist für Dr. Ewald vorbildlich und hilft entscheidend mit, die Krankheit zu überwinden. „Ich war vorher noch nie in einem Krankenhaus“, erzählt Andreas Volk. „Und dann war das gleich so heftig. Aber ich habe in Kulmbach eine erstklassige Behandlung bekommen und kann nur ausdrücklich alle loben. Wirklich alle haben sich toll um mich gekümmert und ich muss sagen, wenn man das erst mal selbst erlebt hat, dann weiß man, was Klinikpersonal alles leisten muss.“ Gute Ärzte, gute Pflege, gute Beratung: Das sind für Andreas Volk die Grundlagen, den Krebs zu besiegen. Aber er ist überzeugt, dass auch der Patient selbst mit seiner Einstellung viel bewirken kann: „Der eigene Wille und eine Familie, die

einen unterstützt, das ist nicht weniger wichtig.“

INFO: Zertifizierung kommt allen zugute

Die Tatsache, dass das Klinikum Kulmbach inzwischen als darmzentrum offiziell zertifiziert ist, kommt allen Krebspatienten zugute, nicht nur, wenn es sich um Darmkrebs handelt. Denn viele Einrichtungen, die für das Darmkrebszentrum nötig sind, helfen Menschen mit allen Arten von bösartigen Tumorerkrankungen: Psychoonkologie, onkologische Fachpflege, Schmerztherapie, die Tagesklinik mit umfangreichen verpflichtenden Nachsorgemöglichkeiten und vieles mehr hilft allen. Für die Darmkrebspatienten kommt noch die qualifizierte Stomabehandlung hinzu.

Rund 60 Operationen nach Darmkrebs hat das Klinikum Kulmbach allein im vergangenen Jahr vorgenommen. Durchschnittlich 250 Erstdiagnosen werden am Klinikum pro Jahr über alle Krebsarten erstellt. Die Zahl der Krebspatienten, die insgesamt am Klinikum Kulmbach behandelt werden, liegt nach Aussagen von Dr. Markus Ewald im hohen Hunderterbereich.

Vorsorge ist bei Krebs das beste Mittel, sich zu schützen, wie Dr. Ewald betont. Bei Darmkrebs sollte jeder ab 50 seinen Stuhl untersuchen lassen, ab 55 wird eine Darmspiegelung empfohlen. Denn die beste Chance, eine Krebserkrankung gut zu überstehen, ist nach wie vor die Früherkennung. Dann bestehen die höchsten Heilungschancen.

Wege aus der Angst finden

Seit der Anerkennung des Brust- und Darmzentrums am Kulmbacher Klinikum gibt es dort einen Psychoonkologischen dienst. Er hilft an Krebs erkrankten Menschen, ihre Mitte wiederzufinden.



Sprachlosigkeit, Furcht und oft auch Rückzug von Freunden und aus dem sozialen Umfeld: Krebspatienten reagieren meist sehr heftig auf ihre Diagnose und brauchen nicht nur bestmögliche ärztliche Behandlung, sondern auch Hilfe, um mit sich selbst wieder möglichst ins Gleichgewicht zu kommen. Dazu trägt ab sofort der Psychoonkologische Dienst am Klinikum Kulmbach bei. Das Bild zeigt (von links) die Selbsthilfegruppenleiterinnen Brigitte Botlik und Liane Wack, die Psychologen Jürgen Wicklas und Ruth Seher, den Geschäftsführer der Bayerischen Krebsgesellschaft, Markus Bessler, und die Leitenden Ärzte der Frauenklinik, Dr. Benno Lex, sowie der Onkologie und der Palliativstation, Dr. Markus Ewald.

Mit der Zertifizierung des Darm- und des Brustzentrums am Klinikum Kulmbach ist dort auch ein Psychoonkologischer Dienst eingerichtet worden. Zwei hauptamtliche Diplom-Psychologen unterstützen seither alle Patienten, die wegen einer Krebserkrankung behandelt werden. Diese neue Einrichtung haben Verantwort-

liche der beiden Zentren und Vertreter der Bayerischen Krebsgesellschaft gestern der Öffentlichkeit vorgestellt. Markus Bessler, Geschäftsführer der Bayerischen Krebsgesellschaft, fasste zusammen, worum es beim Psychoonkologischen Dienst geht: „Wir wollen Hoffnung vermitteln und Wege aufzeigen, wie man

aus der Angst und dem Diagnose-schock herausfinden kann. Oft sehen die Patienten ja den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr.“ Die Einrichtung des neuen Dienstes hat auch Geschäftsführer Herbert Schmidt von Anfang an sehr unterstützt.

Dr. Benno Lex, Leitender Arzt der Frauenklinik, freut sich, dass er seinen Patientinnen nach der nun offiziell abgeschlossenen Zertifizierung als Brustzentrum auch professionelle psychologische Hilfe schon in der Klinik anbieten kann. Über die behandelnden Ärzte werde der Kontakt zu diesem wichtigen Hilfsangebot hergestellt, erklärte Lex und betonte, damit solle auch eine Brücke geschlagen werden zu längerfristigen Kontakten, zum Beispiel im Rahmen der anstehenden Nachsorge.

Dr. Markus Ewald, Leiter des Darmzentrums und der Palliativstation hob hervor, wie wichtig diese neue Einrichtung ist: „Ein Drittel aller Krebspatienten braucht psychologische Unterstützung.“ Das gelte nicht nur für Menschen, bei denen die tückische Erkrankung schon weit fortgeschritten ist, weiß Dr. Ewald: „Über alle Erkrankungsstadien hinweg leidet ein Viertel aller Patienten an den Folgen depressiver Verstimmungen.“ Mit der ganzen Bandbreite der Folgen einer Krebserkrankung seien Ärzte allein überfordert, zumal oft auch die Angehörigen Hilfe brauchen. Rund 250 Erstdiagnosen



Ruth Seher

werden nach Ewalds Worten allein jedes Jahr am Kulmbacher Klinikum gestellt. Hinzu kommen die Patienten, die bereits um ihre Erkrankung wissen.

Markus Besslerer von der Bayerischen Krebsgesellschaft lobte die Bereitschaft des Klinikums Kulmbach, eigenes qualifiziertes Personal für diesen an Kliniken noch relativ wenig verbreiteten Bereich einzustellen. Das Leben verändere sich für Menschen immens, wenn sie die Diagnose erhalten, an Krebs erkrankt zu sein. „Es geht darum, wieder einen Blick fürs Positive zu finden. Krebs zu haben, werde als Sturz aus der Wirklichkeit empfunden und der Bedarf auch an psychologischer Betreuung sei groß.“

Jürgen Wicklas, Psychologe am Klinikum Kulmbach, informierte darüber, dass er und seine Kollegin Ruth Seher jedem Krebspatienten am Klinikum Kulmbach Angebote zum Gespräch unterbreite, Informationen gebe oder aber auch die Weitervermittlung an Selbsthilfegruppen oder sonst hilfreiche Stellen vermittele. Auch Angehörige würden mit einbezogen, wenn gewünscht. Auch Jürgen Wicklas, der seit Mai dieses Jahres am Klinikum bereits mehr als 500 Gespräche geführt hat, weiß um die Angst und die Nöte: „Wie komme ich mit dieser Krankheit zurecht, wenn meine ganzen Lebenspläne durcheinanderpurzeln, dabei zu helfen, ist unsere Aufgabe. Das Leben verändert sich immens nach der Diagnose Krebs. Wir wollen den Menschen helfen, wieder einen Blick fürs Positive zu finden.“ Gut informierte Patienten, das sei inzwischen erwiesen, empfänden eine höhere Lebensqualität und die Bereitschaft, aktiv an der Behandlung mitzuwirken, sei sehr wichtig.

Die Krankheit muss verarbeitet werden. Die Betroffenen müssen lernen, mit ihrer Erkrankung umzugehen. Wie schwer das oft ist, weiß auch die Psychologin Ruth



Jürgen Wicklas

Seher, die seit November am Klinikum arbeitet: „Sehr oft geht es um Krisenintervention bei schwierigen Diagnosen. Wir wollen den Patienten helfen, zu finden, was ihnen gut tut.“

Selbsthilfegruppen bieten Unterstützung

Gleich zwei Selbsthilfegruppen für Patienten mit ganz unterschiedlichen Krebserkrankungen sind in Kulmbach aktiv. Brigitte Botlik ist Ansprechpartnerin für die ältere der beiden Gruppen, die es bereits seit 1988 gibt. Jeden ersten Donnerstag im Monat treffen sich die Teilnehmer um 18 Uhr in der AOK in der Hardenbergstraße Kulmbach. Teilnehmen kann jeder, auch ohne vorige Anmeldung. Liane Wack ist die Leiterin der zweiten Selbsthilfegruppe, die seit 2009 tätig ist und gegründet wurde, weil der Bedarf gestiegen ist. In dieser Gruppe sind vor allem Frauen dabei, viele davon mit einer relativ „frischen“ Erkrankung. Das Alter der Teilnehmerinnen liegt zwischen 20 und 76 Jahren. Die Gruppe trifft sich an jedem zweiten Mittwoch um 19 Uhr im Monat im Gemeindezentrum der Friedenskirche in Ziegelhütten.

Mehr Produktivität im klinischen Alltag

Moderne Technologien in der Bildgebung und -befundung aus dem Hause Siemens entlasten den Radiologen und verhelfen zu einem effizienteren Workflow. Das Klinikum nimmt sein neues zweites MRT-Gerät in Betrieb.

Leitender Arzt Dr. Alfred Düring hat Grund zur Freude: Sein Institut verfügt nun über einen neuen zweiten Magnetresonanztomographen (MRT), der nicht nur neueste Technik bietet, sondern auch weiterhin Ausfälle im klinischen Alltag verhindert. Und noch einen Vorteil bietet das neue Gerät: Es ist mit besonderem Blick auf Patienten entwickelt worden, die Angst vor der Enge in der „Röhre“ haben und sollte damit auch diesen Patientenkreis gut abdecken können. Ein hoher sechsstelliger Betrag ist für diesen weiteren Fortschritt im Bereich der Diagnostik im Medizinischen Versorgungszentrum des Klinikums vom Klinikum investiert worden.

Im klinischen Alltag besteht der große Druck, „kostenoptimiert zu arbeiten und gleichzeitig die beste Diagnose und Behandlung zu bieten“, sagt Walter Märzendorfer, Chef der Business Unit Magnetresonanztomographie (MRT) Siemens Healthcare. Dazu kommt, dass die MR-Untersuchung ein komplexes und zeitaufwändiges Bildgebungsverfahren ist, für das die Mitarbeiter in Kliniken meist eine sehr intensive Schulung sowie langjährige Erfahrung benötigen. Um dieser Problematik erfolgreich entgegenzutreten zu können, entwickelte Siemens die neuen MR-Systeme Magnetom Aera und Magnetom Skyra, die erstmals mit der Tim (Total imaging matrix) 4G-Technologie und der Software Dot (Day optimizing throughput) ausgestattet sind. Neben der MR-Untersuchung konnte Siemens auch den Befundungsprozess entscheidend verbessern. Mit der neuen Bildbefundungssoftware syngo.via führt das Unternehmen Bildgebungssysteme, wie MR-



Der neue Magnetresonanztomograph (MRT) bietet nicht nur die neueste Technik sondern verhindert künftig auch Ausfälle im klinischen Alltag.

Scanner, und IT zu einer Lösung zusammen. Der Einsatz der neuen Technologien bringt vielfältige Vorteile für den klinischen Alltag: Sie verkürzen die Vorbereitungszeit des Patienten, verbessern die Arbeitsabläufe und führen bei der MR-Untersuchung zu einer Erhöhung des Patientendurchsatzes von bis zu 30%. Neben kabellosen Spulen bieten die neuen MR-Systeme beispielsweise einen mobilen, an das MRT anschließbaren Untersuchungstisch: Die Patienten können so außerhalb des Untersuchungsraumes vorbereitet werden, was ein paralleles Arbeiten vor und im Untersuchungsraum gestattet. Dot ermöglicht zudem eine robustere Bildqualität, die weniger Wiederholungsuntersuchungen notwendig macht.

Darüber hinaus bewirkt eine bedienerfreundliche und intuitive Handhabung die Geräte mit weniger Personal und geringem Trainingsaufwand effizienter zu nutzen. „Vor der Einführung der neuen MR-

Systeme von Siemens konnten lediglich 2 von 16 der medizinisch-technischen Radiologieassistenten (MTRA) eine kardiologische Untersuchung durchführen. Durch den Einsatz der neuen Technologien sind all unsere MTRAs dazu in der Lage.“ so Dr. Düring erfreut, nachdem das Klinikum Kulmbach das System Magnetom Aera von Siemens jetzt in Betrieb genommen hat.

Siemens stellt zwei neue MRT vor

Der Gerätetyp, den das Klinikum Kulmbach jetzt erworben hat, wurde von Siemens Healthcare auf dem 95. Kongress der Radiologischen Gesellschaft Nordamerikas (RSNA) in Chicago, USA, erstmals der Fachwelt vorgestellt. Es handelt sich dabei um die ersten MR-Tomographen, die zugleich mit der Tim (Total imaging matrix) 4G-Technologie und der Dot (Day optimizing throughput) Engine aus-

gestattet sind. Die Kombination von Tim und Dot ermöglicht eine individualisierte Behandlung der Patienten und verbessert die Arbeitsabläufe bei MRT-Untersuchungen erheblich. Dies bedeutet für das Krankenhaus eine Produktivitätssteigerung um bis zu 30 Prozent. Zudem verfügen Magnetom Aera und Skyra über einen mobilen Tisch und über neue kabellose Spulen. Zusammen mit dem offenen Design (70 Zentimeter Open-Bore) der Systeme macht dies die Untersuchungen für alle und im Besonderen für klaustrophobische oder adipöse Patienten wesentlich angenehmer als bisher.

Technologische Innovationen

„Der Druck, kostenoptimiert zu arbeiten, und dabei gleichzeitig die beste Diagnose und Behandlung zu bieten, war für Krankenhäuser und Ärzte nie größer! Es ist klar, dass vor allem technologische Innovationen eine große Rolle bei der Steigerung der Produktivität im Gesundheitswesen spielen“, sagt Walter Märzendorfer, Chef der Business Unit Magnetresonanztomographie bei Siemens Healthcare. „Mit der Einführung von Magnetom Aera und Skyra reagieren wir auf das Hauptanliegen von Patienten und Kliniken.“

Die neuen Systeme bieten neben der 70 Zentimeter großen Öffnung die Innovationen Tim 4G und Dot. Sie setzen damit neue Standards in puncto Effizienz und Bedienfreundlichkeit. Die leistungsstarke Tim-Technologie liefert hervorragende Bildqualität, während Dot der Magnetresonanztomographie ihre Komplexität nimmt. Für alle Patienten wird dadurch die Untersuchung komfortabler. Besonders profitieren hiervon Patienten, die bisher entweder gar nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen mit Hilfe der MRT untersucht werden konnten wie zum Beispiel Kinder oder klaustrophobische Personen. Aufgrund des extrem kurzen Magneten können außerdem viele Untersuchungen vorgenommen werden, bei welchen sich der Kopf des Patienten

außerhalb des Systems befindet. Dennoch hat der Anwender den Vorteil eines großen Messfeldes. Die neu gestaltete Verkleidung des Gerätes ist außerdem mit einer MoodLight-Beleuchtung ausgestattet, womit eine freundliche und farbenfrohe Umgebung im Untersuchungsraum geschaffen wird. Bisherige Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass viele Patienten entspannter sind, wenn der Untersuchungsraum oder das Diagnosegerät in farbiges Licht getaucht sind.

Schnelleres Patientenhandling

Alle Eigenschaften zusammen ergeben eine höhere Diagnosesicherheit, ein einfacheres und schnelleres Patientenhandling sowie verbesserten Komfort für den Anwender wie auch den Patienten. Daneben verbessert die neue Bildgebungssoftware Syngo.via von Siemens die Befundung der klinischen Bilder. Mit nur einem Klick kann ein Patientenfall geöffnet werden und ist dann bereits zur Befundung vorbereitet. Die Bilder sind automatisch sortiert und im richtigen Layout angeordnet. Zudem schlägt die Software einen passenden, zeitsparenden Workflow vor und führt den Anwender durch den Fall. All dies passiert zugeschnitten auf die jeweilige Modalität und das Krankheitsbild. Mit Syngo.via können Informationen überall schnell abgerufen sowie mit Kollegen und klinischen Partnern geteilt werden. Sofortige Datenübertragung (Streaming) beschleunigt die Verbindung zur Modalität und ermöglicht so ein schnelles Vorliegen der Bilder.

Vernetzung einzelner Arbeitsplätze

Entscheidend für die Effizienz ist auch, wie die einzelnen Arbeitsplätze miteinander vernetzt sind. Die neue Software integriert bildgebende Modalitäten und IT so, dass Informationen von überall abgerufen und mit klinischen Partnern geteilt werden können. Auch die Protokollplanung für den Scan kann per Fernzugriff erfolgen, wobei alle benötigten Informationen automatisch an den MR-Scan-



Dr. Düring

ner übertragen werden. Dot and Syngo.via optimieren die Arbeitsabläufe – von der Planung über den Scanvorgang bis hin zu Befundung und Informationsaustausch.

Patientenversorgung unter einem Dach

Pressebilder zu den Systemen Magnetom Skyra und Magnetom Aera finden Sie unter: <http://www.siemens.com/med-bilder/Magnetom-Skyra-Aera>. Der Siemens-Sektor Healthcare ist weltweit einer der größten Anbieter im Gesundheitswesen und führend in der medizinischen Bildgebung, Labordiagnostik, Krankenhaus-Informationstechnologie und bei Hörgeräten. Siemens bietet seinen Kunden als einziges Unternehmen Produkte und Lösungen für die gesamte Patientenversorgung unter einem Dach – von der Prävention und Früherkennung über die Diagnose bis zur Therapie und Nachsorge. Durch eine Optimierung der klinischen Arbeitsabläufe, die sich an den wichtigsten Krankheitsbildern orientiert, sorgt Siemens zusätzlich dafür, dass das Gesundheitswesen schneller, besser und gleichzeitig kostengünstiger wird. Siemens Healthcare beschäftigt weltweit rund 49.000 Mitarbeiter und ist in über 130 Ländern präsent. Im Geschäftsjahr 2008 (bis 30. September) erzielte der Sektor einen Umsatz von 11,2 Milliarden Euro und ein Ergebnis von 1,2 Milliarden Euro. Weitere Informationen unter: www.siemens.com/healthcare.

Maximale Sicherheit in der Dialyse

Das Klinikum Kulmbach hat eine neue Osmoseanlage für die Blutwäsche in Betrieb genommen. Mehr Leistung, mehr Hygiene und mehr Sicherheit sind damit verbunden.

Zigtausende Liter hochgradig gereinigten, sterilen Wassers braucht die Dialyseabteilung des Klinikums jeden Monat. Seit kurzem ist dafür eine moderne Osmose-Anlage installiert und in Betrieb genommen, die nicht nur sehr leistungsfähig, sondern auch mit dem höchsten hygienischen Standard ausgestattet ist.

Eine Osmose-Anlage ist, wie Leitender Arzt Dr. Thomas Banse erklärt, eine Wasseraufbereitungsanlage, die jede Dialyseeinrichtung braucht. Auch andere Stellen in einem Klinikum benötigen dieses speziell gereinigte Wasser. Beispielsweise die Apotheke, die Sterilisationsabteilung. Die Klinik für Nephrologie verfügt jetzt über eine Anlage, die nur sie versorgt. Normales Wasser, das aus der Leitung kommt, wird „ultragereinigt“, sagt Dr. Banse. Das Wasser wird entkalkt, antibakteriell behandelt und so zu einem ultrasterilen Wasser aufbereitet. „Dieses Wasser wird letztlich als Gegenspieler für das Blut benutzt. Wir sprechen bei der Dialyse ja von Blutwäsche. Das heißt nichts anderes, als dass das Blut über eine Membran von diesem ultragereinigten Wasser getrennt. Sie können sich nicht vermischen, aber es können Giftstoffe aus dem Blut in dieses Wasser übertreten. Das ist letztlich der Kern einer jeden Dialysebehandlung.“

Man braucht also hauptsächlich Wasser, um eine Blutwäsche erfolgreich betreiben zu können. Und man braucht viel davon. Pro Minute laufen 500 Milliliter Wasser und 250 Milliliter Blut durch die künstliche Niere. Zwischen 100 und 200 Liter



Die neue Osmose-Anlage des Klinikums ist installiert und in Betrieb genommen. Sie ist mit dem höchsten hygienischen Standard ausgestattet.

des gereinigten Wassers werden pro Dialyse gebraucht. Zwölf Patienten können am Klinikum Kulmbach gleichzeitig versorgt werden, erläutert der Leitende Arzt der Klinik für Nephrologie.

Ausgelegt ist die Anlage für zukünftige Erweiterungen. Beispielsweise wenn in etwa einem Jahr die neue, erweiterte Intensivstation in Betrieb geht. Dort werden zusätzliche Dialyseplätze entstehen und auch die müssen mit dem ultragereinigten Wasser aus der Osmoseanlage versorgt werden. Bis zu 25 gleichzeitige Dialysen kann die Anlage versorgen, für die das Klinikum samt aller dafür erforderlichen, speziell beschichteten Leitungen einen hohen sechsstelligen Betrag bezahlt hat.

Die neue Osmoseanlage hat noch einen weiteren Vorteil: Sie kann heiß gereinigt und desinfiziert werden. Die Bildung von Keimen ist damit weitestgehend ausgeschlossen. „Für uns ist das ein Quantensprung und der Kern der Verbesserung“, freut sich Dr. Banse. Anlagen, die chemisch gereinigt werden müssen, seien wesentlich anfälliger. Das neue Gerät reinigt sich automatisch jede Nacht vom eigentlich Gerät im Keller des Klinikums bis in die Dialysemaschine hinein – mit mehr als 100 Grad Temperatur. „Damit kann jedes Keimwachstum verhindert werden und die Sicherheit für unsere Patienten verbessert sich dadurch ganz erheblich. Das neue System bringt uns maximale Sicherheit.“

Ehemalige Absolventinnen besuchen Klinikum

Nach 40 Jahren trafen sich die Teilnehmerinnen des Examens 1972 und auch der Examens-Jahrgang 1987 nutzte das 25-jährige Jubiläum für ein Treffen am alten Ausbildungsplatz.

Ehemalige Absolventinnen der Berufsfachschule für Krankenpflege am damaligen Stadt- und Kreiskrankenhaus Kulmbach begangen ihr Jubiläum mit einer Hausführung durch das Klinikum Kulmbach. Sie haben vor 40 beziehungsweise 25 Jahren ihre Examina als Kranken-

schwester abgelegt (neue Berufsbezeichnung seit 2004: Gesundheits- und Krankenpflegerin). Einige der Frauen sind noch heute am Klinikum aktiv in der Pflege oder Ausbildung tätig. Für andere war es eine spannende Rückkehr an den Ort ihrer Ausbildung.

Ihr Examen haben sie im September 1972 abgelegt. Von elf damaligen Absolventinnen nahmen neun an der Hausführung teil. Eine zehnte nahm am Treffen teil.

Teilnehmerinnen: (Bild 1)

Heidi Hahn, geb. Faik, Kauerdorf
Elke Schneider, geb. Ramming, 2. v. li., Station 1BF; **Renate Siwek**, geb. Pfänder, Cadolzburg; **Magdalena Hammer**, Steinberg; **Irene Fischer**, geb. Stadler, Ebersdorf; **Agathe Maier**, geb. Wachter, Wallenfels; **Elvira Ramming**, geb. Söllheim, Schwäbisch Gmünd; **Christiane Pöhlmann**, geb. Lacina, Feucht; **Hildegard Walter**, geb. Frankenberger, 5. v. li., Station 3BI; nicht im Bild: **Hildegard Kufner**, geb. xxx. Stat. 3AI.



Sie haben ihr Examen im September 1987 erfolgreich hinter sich gebracht. Von 17 Absolventinnen und Absolventen nahmen acht an der Hausführung teil.

Teilnehmerinnen (von links): (Bild 2)

Doris Scholz, geb. Weigel, Grafenhäusling; **Gabi Schulz**, geb. Amberg, Coburg; **Andrea Weber**, geb. Burger, Schindelwald, Station 2AC; **Martina Höffler**, geb. Höfner, Kulmbach; **Annette Hempfling**, Kulmbach, Berufsfachschule für Krankenpflege; **Monika Grußer**, geb. Helmert, Bamberg; **Claudia Völk-Fahrenbrück**, geb. Völk, Trier; **Gudrun Dietel**, geb. Weiß, Gefrees und die damalige Unterrichtsassistentin **Elke Zettler**.



Die Nachmittage und Abende klangen im gemütlichen Beisammensein aus. Reichlich Gesprächsstoff ergab sich auch durch die enorme positive Entwicklung des Klinikums.

Beruf mit besonderer Verantwortung

Überdurchschnittliche Leistungen bescheinigt der Prüfungsausschuss den Examensteilnehmern am Klinikum Kulmbach. Juliane Meisel aus Marktlegast schneidet als Beste ihres Jahrgangs ab.



Glücklich über das bestandene Examen zeigten sich die 15 Absolventen der Berufsfachschule am Klinikum Kulmbach. 11 der frischgebackenen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger werden am Klinikum bleiben. Für ihre überdurchschnittlichen Leistungen erhielten sie viel Anerkennung. Das beste Prüfungsergebnis erzielte Juliane Meisel (1. Reihe, 3. von links).

Einmal mehr gab es bei einem Examen am Klinikum Kulmbach allen Grund zum Feiern: 15 Prüflinge, zwölf junge Frauen und drei Männer, haben erfolgreich ihr Examen abgelegt. Mit einem Gesamtdurchschnitt von 2,3 und einem Durchschnitt von 1,88 in der mündlichen Prüfung hat dieser Ausbildungsjahrgang überdurchschnittlich gute Ergebnisse erzielt. Dafür gab es viele Glückwünsche und Anerkennung seitens der Klinikleitung, des Prüfungsausschusses und natürlich der Lehrkräfte der Berufsfachschule. Die

schönste Belohnung dürfte allerdings die Tatsache sein, dass 11 der jungen Leute auch nach ihrer Ausbildung am Klinikum bleiben und als examinierte Pflegekräfte weiterbeschäftigt werden. Beim traditionellen Examenkaffee, zu dem immer auch die Angehörigen der jungen Leute mit eingeladen waren, herrschte allerbeste Stimmung.

Fleiß und gute Leistungen

Leitender Medizinaldirektor Dr. Reinhard Schuberth von der Regierung von Oberfranken dankte als Vorsitzender der Prüfungskommission den Prüflingen für ihren Fleiß und ihre guten Leistungen. Auf die frisch examinierten Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen käme nun ein Beruf mit viel Verantwortung zu. Davor müsse aber niemandem bange sein, denn an der Berufsfachschule des Klinikums werde eine sehr gute Ausbildung betrieben. An die jungen Absolventen richtete Dr.

Schuberth bewegende Worte: „Sie haben einen besonderen Beruf erwählt, einen Beruf, in dessen Mitte des Handelns der Mensch steht. Das kann auf der einen Seite eine überglückliche junge Mutter sein, die frisch entbunden wurde oder auch ein chronisch kranker Mensch, der sein Lebensende erwartet.“ Die Rolle der Pflegekräfte bezeichnete Dr. Schuberth als sehr bedeutend: „Was Sie in der Pflege leisten, ist ein wesentlicher Bestandteil der Qualität der gesamten medizinischen Behandlung.“ Der Pflegeberuf fordere, aber gebe auch viel.

Oberbürgermeister Henry Schramm gratulierte im Namen des Zweckverbands und freute sich besonders darüber, dass das weiter wachsende Klinikum jetzt 11 junge Nachwuchskräfte gewonnen habe, die dringend benötigt würden. Auch Schramm betonte die Wichtigkeit guter Pflege: „Neben der Selbstverständlichkeit einer guten medizinischen Behandlung braucht man ein nettes Wort und ein Lächeln zur rechten Zeit.“

Der Klinikleitung liege viel an einem guten und einvernehmlichen Miteinander aller inzwischen fast 1250 Beschäftigten. Da sei es eine Selbstverständlichkeit, alle in einem Tarif zu bezahlen und nicht, wie manch andere Häuser, Personalgesellschaften zu gründen, in denen das Pflegepersonal weniger verdient als im öffentlichen Dienst: „Wer sein Herzblut und sein Können in diesen wichtigen Beruf steckt, soll auch anständig bezahlt werden“, betonte Schramm. Die Zeugnisse überreichten dann zusammen mit Dr. Schuberth und OB Schramm, Schulleiterin Doris Pösch, stellvertretende Pflegedienstleiterin Elke Zettler, stellvertretende Geschäftsführerin Angelika Lehretz und Kursleiterin Irmtraud Vinders. Als beste Absolventin wurde Juliane Meisel aus Marktlegast besonders geehrt. Für überdurchschnittliche Leistungen erhielten auch Kathrin Beyer



Die Besten ihres Ausbildungsjahrgangs, Juliane Meisel aus Marktlegast, Kathrin Beyer aus Veitlahm, Stephanie Rebhan aus Kronach und Michael Schoberth aus Kulmbach zusammen mit den Verantwortlichen für die Ausbildung und die Prüfung.



Wenn am Klinikum Kulmbach Examen gefeiert wird, ist der Saal immer voll belegt, denn traditionell werden zu diesem wichtigen Tag immer auch die Angehörigen der Absolventen mit eingeladen.

aus Veitlahm, Stephanie Rebhan aus Kronach und Michael Schoberth aus Kulmbach einen Blumenstrauß.

Sie haben bestanden

Folgende Prüflinge haben an der Berufsfachschule des Klinikums erfolgreich ihr Examen abgelegt und damit ihre Ausbildung beendet:

Kathrin Beyer (Veitlahm), Michael Buß (Kulmbach), René Gruhl (Kulmbach), Michaela Hoffmann (Bad Berneck), Juliane Meisel (Marktlegast), Christin Müller

(Mainleus), Lisa Pensel (Kronach), Anja Probst (Kronach), Stephanie Rebhan (Kronach), Ina Reichert (Kulmbach) Rebecca Sandler (Kulmbach), Elisa Schneider (Wacholder), Michael Schoberth (Kulmbach), Julia Söllner (Grafengehaig) und Eva-Renate Strößner (Münchberg). Julia Hoffmann (Mainleus) konnte krankheitsbedingt den letzten Prüfungsteil erst Ende September ablegen und erhielt Ihr Prüfungszeugnis zum bestandenen Examen zu einem späteren Zeitpunkt. Damit erhöhte sich die Anzahl der Absolventen auf 16 und die Zahl der Übernahmen auf 12.

Frauenklinik wirbt fürs Stillen

Junge und werdende Eltern haben sich am Klinikum anlässlich der Weltstillwoche informiert. Muttermilch ist wichtig für Babys, lautet das Fazit.

Um das Thema „Aus Erfahrung die Zukunft gestalten“ geht es bei der internationalen Weltstillwoche Anfang Oktober. Auch die Frauenklinik am Klinikum Kulmbach hat sich erneut mit verschiedenen Aktionen an dieser Kampagne beteiligt, die mehr junge Mütter für das Stillen gewinnen soll.

Methoden und Vorgehensweisen, die sich bei der Stillförderung über Generationen besonders bewährt haben, sind in dieser Woche das zentrale Thema gewesen. Erfolgreiche Stillförderung ist ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren; Bindungs- und Entwicklungsförderung gehören ganz entscheidend dazu, ist die Überzeugung von Leitendem Arzt Dr. Benno Lex. Er ist bestrebt, die Zertifizierung der Kulmbacher Frauenklinik als „Babyfreundliche Geburtsklinik“ zu erreichen. Solche Kliniken verpflichten sich, das Stillen bestmöglich zu fördern. Die Initiative für das Stillen wird auch von WHO und UNICEF unterstützt. Im Zentrum stehen der Schutz und die Förderung der Eltern-Kind-Bindung. Haut-zu-Haut-Kontakt übt nach der Geburt einen nachweislich positiven Einfluss auf das Entstehen der primären Eltern-Kind-Bindung, berichtet Dr. Lex. „Für die Entwicklung des Kindes sind beide Eltern wichtig, deshalb werden bei uns Väter intensiv einbezogen, schon ab der Geburtsvorbereitung. Sie begleiten die Geburt sowie die ersten Stunden und Tage mit dem Baby. Viele nutzen für das erste Kennenlernen mit dem Neugeborenen auch unsere Familienzimmer,“ betont Leitender Dr. Benno Lex.

Auch die Stillförderung gehört zur Betreuung in der Kulmbacher Frauenklinik. „Es freut mich, dass werdende Eltern den



Frisch gebackene und werdende Eltern haben sich im Klinikum anlässlich der Weltstillwoche bei Dr. Benno Lex (zweiter von links) und seinem Team informiert.

Wert dieser Betreuung erkennen und sich für unser Klinikum als Geburtsklinik entscheiden“, sagt Herbert Schmidt, der Geschäftsführer des Klinikums Kulmbach. So war es auch für die Frauenklinik keine Frage, zur Weltstillwoche ein spezielles Programm für werdende und frisch gebackene Eltern anzubieten. Neben einer Posterpräsentation in der Eingangshalle des Klinikums und dem Vortrag „Babys tragen – sicher gebunden von Anfang an“ gab es auch Gelegenheit zu Gesprächen mit Stillexperten. Dabei sollten bewusst auch die Großeltern mit eingebunden werden: „Der Erfahrungsaustausch mit der Generation der Großeltern ist wichtig. Für viele Familien sind die Großeltern eine wichtige Stütze, und die beginnt schon bei den Hilfen für eine stillende Mutter“ erklären dazu die Fachleute.

Hebammen fördern Stillen

Stillen, sagen auch die Hebammen, sei mehr als nur die persönliche Entscheidung einer Frau: „Es beeinflusst unser soziales Miteinander und auch, welche Kosten die Gesellschaft durch Stillverzicht zu tragen hat. Stillförderung ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Die Stillrate reflektiert die soziale Einstellung einer Gesellschaft.“ Bedauerlicherweise seien die Stillraten in Deutschland vergleichsweise niedrig. Etwa ein Viertel aller Kinder bekomme niemals Muttermilch.

Von den gestillten Kindern werde nur etwa ein Fünftel für die empfohlene Dauer von sechs Monaten ausschließlich gestillt.

Klinik auf Wachstumskurs

Ehrungen verdienter Mitarbeiter und Verabschiedungen waren am Klinikum Kulmbach Anlass für Rückblick und Ausschau. Das Haus steht gut da.



Fünf Mitarbeiter haben die Verantwortlichen des Klinikums Kulmbach gestern nach teilweise jahrzehntelanger Mitarbeit in den Ruhestand verabschiedet.

Wer Arbeit am Klinikum Kulmbach hat, wechselt seinen Arbeitsplatz in der Regel nicht. Das wird immer deutlich, wenn am Klinikum Mitarbeiter Dienstjubiläen feiern oder in den Ruhestand verabschiedet werden. Von den fünf Beschäftigten, die jetzt aus Altersgründen ausgeschieden sind, hat Irene Dietrich 40 Jahre beim selben Arbeitgeber hinter sich. Toni Günther kommt auf 36 Jahre. Immerhin sechs Beschäftigten sprach die Klinikleitung für 25 Jahre Dienst am Klinikum ihren Dank aus. Landrat Klaus Peter Söllner maß

denn auch bei der Ehrungsfeier am Klinikum gestern dem Personal einen sehr hohen Stellenwert zu: „Der Erfolg unseres Klinikums steht und fällt mit seinen Mitarbeitern. Direkt an die Geehrten gerichtet, sagte der Landrat: „Wir sind deshalb so erfolgreich, weil Sie so hervorragende Arbeit leisten.“

Irene Dietrich

Irene Dietrich aus Neuenmarkt war 40 Jahre lang am Klinikum als Laborhelferin tätig, bevor sie jetzt in Rente ging. „Frau

Dietrich gehörte zu den festen Größen im Zentrallabor“, kommentierte denn auch Landrat Klaus Peter Söllner das hohe Ansehen, das Irene Dietrich genossen hat. „Sie war ein Fels in der Brandung, der von ankommenden Proben, Anfragen und Rückfragen, Nachmeldungen, Auskünften, ambulanten Proben, Kommentaren und nervös wartenden Patienten zwar überschwemmt, aber nie aus der Bahn geworfen wurde. Seit den 1990-er Jahren war Frau Dietrich als verantwortliche Arzthelferin in der Eigenblutspende eingesetzt.





Anna Spindler

Anna Spindler aus Kulmbach stand 21 Jahre lang an den verschiedensten Stellen im Dienst der Küche, bevor sie in Rente ging. Ihr Hauptarbeitsbereich war die Bandspülmaschine, aber auch als Springerin in der Kalten Küche war Frau Spindler vielseitig einsetzbar. „Auf sie konnte man zählen, auch wenn einmal zu wenig Personal da war und Ersatz gebraucht wurde, sagte der Landrat in seiner Würdigung der Leistungen der auscheidenden Mitarbeiterin.

Toni Günther

Der Stadtsteinacher Krankenpflege Toni Günther bringt es ebenfalls auf fast 40 Jahre am Klinikum, wenn man die Ausbildungszeit hinzurechnet, die er ebenfalls in Kulmbach verbracht hat. Toni Günther war in der Anästhesieabteilung eingesetzt, bis er jetzt seinen Ruhestand angetreten hat. „Mit seiner ruhigen Art und mit großem Einfühlungsvermögen nahm er sich besonders der kleinen Patienten an und war viele Jahre der erste Mann bei Eingriffen im HNO- und Augenbereich.“

Gut im Vergleich

Das Klinikum ist nach Worten von Oberbürgermeister Henry Schramm wirtschaftlich gut aufgestellt und nach kräftigem Wachstum in den vergangenen Jahren derzeit schon wieder dabei, eine neue Hauptabteilung einzurichten. Viel vom Erfolg des Hauses mit seinen fast 1300 Beschäftigten machten die Mitarbeiter selbst aus, betonte der OB: „Wenn hier nicht so gute Arbeit geleistet würde, stünden wir nicht so gut da. Das wird auch in München so wahrgenommen. Deswegen haben wir oft gute Chancen, wenn wir neue Pläne verfolgen.“

Carmen Sesselmann

Die Arzthelferin Carmen Sesselmann aus Mainleus war engagiert in den Bereichen Röntgen, Labor und EKG an der Fachklinik Stadtsteinach tätig gewesen und genießt jetzt den Ruhestand. Lobend erwähnte Landrat Söllner: „Mit ihrer offenen, freundlichen und vor allem sozialen Art ist es ihr oft gelungen, Patienten die Angst vor der Untersuchung zu nehmen und Harmonie in der Abteilung zu verbreiten.“

Gisela Wagner

Gisela Wagner aus Kasendorf zeichnete 24 Jahre vor allem lang verantwortlich für die Backstube der Klinikküche. Ob Faschingskrapfen oder Stollen und die allseits beliebten Weihnachtsplätzchen sowie sonstiges Feingebäck: Was Gisela Wagner vorsetzte, kam an bei Patienten wie Personal. Gisela Wagner war aber nicht nur eine ausgewiesene Backspezialistin, sondern konnte vielseitig in der Küche eingesetzt werden.

Für 25 Jahre Mitarbeit ehrten Landrat Söllner, OB Henry Schramm, Geschäftsführer Herbert Schmidt und Jürgen Köhler als Vertreter des Personalrats sechs Beschäftigte:

Bernd Buchwald

Der Masseur und medizinische Bademeister Bernd Buchwald aus Rugendorf ist in der Fachklinik Stadtsteinach tätig. Gerade die Reha hat sich in den letzten Jahren einen Spitzenplatz im fränkischen Raum und darüber hinaus geschaffen, was nicht zuletzt ein großer Verdienst der Therapeuten ist.

Eleonora Fraas

Eleonora Fraas aus Helmbrechts arbeitet fast ein Vierteljahrhundert in der Pathologischen Abteilung als Medizinisch-Technische Assistentin. Sie ist in allen Bereichen der Bearbeitung von Material für die histologische und auch für die zytologische Begutachtung tätig.



Zum 25-jährigen Dienstjubiläum gratulierten Geschäftsführer Herbert Schmidt (links), Landrat Klaus Peter Söllner (Vierter von links) und Oberbürgermeister Henry Schramm (rechts) sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Irene Schölzky

Irene Schölzky aus Kulmbach gehört zum Team der Nachtschwestern am Klinikum und hat in Kulmbach schon ihre Ausbildung absolviert. Bei Patienten und Kollegen genießt sie großes Vertrauen und hohe Wertschätzung.

Ute Mertel

Ihre Kollegin Ute Mertel aus Kulmbach ist eine der guten Seelen auf der Station 6b, die inzwischen fast ausschließlich mit kardiologisch erkrankten Patienten belegt ist. Mit hohem Verantwortungsbewusstsein nimmt sie ihre Arbeit wahr, würdigte der Landrat ihre Leistungen.

Birgit Rüter

Die Kinderkrankenschwester Birgit Rüter aus Kulmbach hat ihren Arbeitsplatz auf der Entbindungsstation der Frauenklinik: „Standfest, kompetent und zuverlässig ist Frau Rüter eine der tragenden Säulen der Abteilung geworden.“

Dr. Harald Wagner

Ebenfalls seit 25 Jahren dabei ist der Oberarzt in der Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie, Dr. Harald Wagner aus Ködnitz. Er ist bereits als Assistenzarzt nach Kulmbach gekommen, hat sich hier zum Facharzt fortgebildet und ist seither seinem Arbeitgeber treu geblieben. Schwerpunkte seiner chirurgischen Tätigkeiten sind die Ausbildung der in Weiterbildung befindlichen Assistenzärztinnen und -ärzte und deren Unterweisung in die verschiedenen Operationstechniken. Regelmäßig versieht Dr. Wagner auch sogenannte Hintergrunddienste und ist dabei für die Notfallversorgung von Patienten aus seinem Fachgebiet zuständig.

NEUER KURS 12/15

 <p>Apari Tugce</p>	 <p>Gack Jessica</p>	 <p>Geßlein Eva</p>
 <p>Klug Margret</p>	 <p>Löffler Elena</p>	 <p>Matthes Justin</p>
 <p>Pötzl Priska</p>	 <p>Querfeld Sabrina</p>	 <p>Sauer Freya</p>
 <p>Ulbrich Pia</p>	 <p>Vogt Nadja</p>	 <p>Wammes Lisa</p>

NEUER KURS 12/15

 <p>Graffe Ines</p>	 <p>Hain Carina</p>	 <p>Katzenberger Max</p>
 <p>Motschmann Stefanie</p>	 <p>Müller Linda</p>	 <p>Pöllein Stefanie</p>
 <p>Schroeder Sarah</p>	 <p>Steger Annika</p>	 <p>Thaler Madeleine</p>
 <p>Weiß Paulina</p>	 <p>Welgamage Don J.</p>	 <p>Wige Maria</p>

SELL

ANLAGENBAU & HAUSTECHNIK

Wir, unsere innovativen Techniker,
Meister, Ingenieure und unsere
qualifizierten Monteure
arbeiten an Komplettlösungen für:

- Anlagenbau für industrielle Fertigungen
- Haustechnik in Krankenhäusern

und dies in ganz Deutschland.

Sell Haustechnik GmbH
95326 Kulmbach • E.-C.-Baumann-Str. 15
Tel. 09221/95870 • Fax 09221/9587-10
info@sell-haustechnik.de
www.sell-haustechnik.de

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

03.08.2012



Adrian Vana
Assistenzarzt
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

03.08.2012



Cristina-Maria Varian
Assistenzärztin
Klinik f. Anästhesiologie u.
oper. Intensivmedizin

01.09.2012



Maria Bermich
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.09.2012



Jochen Bähr
Hilfskraft

01.09.2012



Olga Brandenstein
Assistenzärztin
Urologie

01.09.2012



Erika Dippold
Arzthelferin
Medizinische Klinik

01.09.2012



Stefanie Guist
Auszubildende zur med.
Fachangestellten
Fachklinik Stadtsteinach

01.09.2012



Jasmin Huber
Auszubildende
Hauswirtschaft

01.09.2012



Lisa Kirchner
Med. Fachangestellte
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

01.09.2012



Mona Krebs
Ergotherapeutin
Fachklinik Stadtsteinach

01.09.2012



Julia Mücke
Soz. Jahrespraktikantin

01.09.2012



Christina Müller
Auszubildende zur med.
Fachangestellten
Kreislauflabor

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

01.09.2012



Raimund Rötzer-Bayer
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.09.2012



Enrico Sillmann
Gesundheits- und
Krankenpfleger

03.09.2012



Lisa Beyerlein
Soz. Jahrespraktikantin

03.09.2012



Alexander Böhm
Bundesfreiwilliger

03.09.2012



Fiona Geyer
Soz. Jahrespraktikantin

03.09.2012



Dana Mösch
Soz. Jahrespraktikantin

03.09.2012



Leonie Reichel
Soz. Jahrespraktikantin

03.09.2012



Dominic Walter
Soz. Jahrespraktikant



Am Bornhügel 12

98724 Neuhaus

☎ 0 36 79 / 72 31 33

Fax 0 36 79 / 72 53 56

Ihr Meisterbetrieb für:

- **Elektroinstallation**
- **Schaltanlagen**
- **Blitzschutzanlagen**



Ihr Fachgeschäft für:

Elektro-Hausgeräte

von **BOSCH**
Service

Verkauf & Service

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

03.09.2012



Thomas Wirkner
Bundesfreiwilliger

11.09.2012



Florentina Abazaj-Rezniqi
Assistenzärztin
Innere Medizin
Fachklinik Stadtsteinach

17.09.2012



Kerstin Kolb
Hilfskraft
Küche

18.09.2012



Fadi Haddad
Assistenzarzt
Klinik für Neuro- und
Wirbelsäulenchirurgie

01.10.2012



Christina Blüchel
Arzthelferin
Medizinische Klinik

01.10.2012



Martina Forster-Link
Assistenzärztin
Neurologie

01.10.2012



Eva Friedrich
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2012



Franziska Gürke
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2012



Ronald Koch
Facharbeiter
Technischer Dienst
Fachklinik Stadtsteinach

01.10.2012



Stefanie Köppel
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2012



Lisa Müller
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

01.10.2012



Gudrun Villa
Hilfskraft

15.10.2012



Zaur Allahverdiyev
Assistenzarzt
Klinik für Neuro- und
Wirbelsäulenchirurgie

15.10.2012



Melanie Budrus
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

15.10.2012



Mohamad Drak Al Sibai
Assistenzarzt
Urologie

01.11.2012



Rene Gruhl
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.11.2012



M.Sc. Mohamed Ellafi
Assistenzarzt
Klinik für Neuro- und
Wirbelsäulenchirurgie

01.11.2012



Dr. med. Virgil Pasca
Facharzt
Klinik für Neuro- und
Wirbelsäulenchirurgie

05.11.2012



Jörg Böhm
Gesundheits- und
Krankenpfleger

12.11.2012



Tatjana Hatzenbühler
PTA
Apotheke

15.11.2012



Helena Rewenok
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

03.12.2012



Nadine Müller
Gesundheits- und
Krankenpfleger

Das Klinikum gratuliert:

Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“:

... Im **September** 2012:

Ingeborg	Konrad	04.09.
Elke	Vogler	04.09.
Margit	Schiller	07.09.
Sandra	Taubenreuther	08.09.
Petra	Giesert	14.09.
Anja	Hieke	14.09.
Heinrich	Huhn	17.09.
Kathrin	Walter	18.09.
Sabine	Leuschner	19.09.
Johnny	Vierthaler	20.09.
Daniela	Dr. med. univ. Pehmer	20.09.
Dr. Gudrun	Lauterbach	27.09.
Nicole	Thümmel	29.09.
Susanne	Vetter	30.09.

... Im **Oktober** 2012:

Birgit	Jäger	06.10.
Daniela	Kremer	14.10.
Franziska	Klier	15.10.
Brigitte	Müller	21.10.
Lydia	Blehm	23.10.
Filip	Kostic	24.10.
Sabine	Wirth	25.10.
Mandy	Feldmann	27.10.
Martin	Uhlik	31.10.

... Im **November** 2012:

Martina	Großmann	02.11.
Caroline	Schieber	09.11.
Heidrun	Wachtel	18.11.
Dr. Bernhard	Rübsam	23.11.
Katharina	Zeitler	26.11.
Carmen	Köhler	29.11.

... Im **Dezember** 2012:

Petra	Hahn	11.12.
Manuela	Danisch	17.12.
Annemarie	Stübinger	18.12.
Sabine	Seifert	21.12.
Horst	Wölfel	24.12.
Cornelie	Mattern	28.12.
Kerstin	Kolb	31.12.

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Harald Dr. Wagner	Oberarzt/Allgemeinchirurg
Gabriele Schott	Gesundheits- und Krankenpflegerin

PFORTE KLINIKUM ☎ 98-0

ÖFFNUNGSZEITEN DER SERVICEBEREICHE KLINIKUM KULMBACH:

Patientenanmeldung:

Mo. bis Do.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	16.00 Uhr
Fr.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Do.	9.00	bis	18.30 Uhr
Sa. u. So.	13.30	bis	17.30 Uhr

Friseur:

Di. bis Fr.	8.00	bis	18.00 Uhr
Sa.	8.00	bis	13.00 Uhr
So. u. Mo.	geschlossen		

FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Pforte/Anmeldung:

Mo. bis Fr.	8.00	bis	19.00 Uhr
Sa.	10.00	bis	16.00 Uhr
So.	10.00	bis	16.00 Uhr

Kiosk:

Mo. bis Fr.	8.30	bis	10.30 Uhr
	13.30	bis	17.30 Uhr
Sa. u. So.	14.00	bis	17.00 Uhr

SELBSTHILFE UND PATIENTENSCHULUNG

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoniker und einiges mehr.

**Sprechen Sie uns an –
die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.**

SEELSORGE AM KLINIKUM KULMBACH:

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss U I).

Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 37) in die Krankenzimmer übertragen.

SEELSORGE AN DER FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.

Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 37) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung:	Herbert Schmidt
Redaktionsleitung:	Melitta Burger
Redaktionsteam:	Ute Wagner, Grit Händler, Kerstin Hohner, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger:	Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de

- + Angebote für Menschen mit Behinderung
- + KASA Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit
- + Betreuungsverein



www.diakonie-kulmbach.de



**Wohnen und
Pflege für
Senioren**

Seniorenwohnanlage
**Evangelisches
Wohnstift**
Tilsiter Straße 33

Seniorenwohnanlage
MAINPARK
Schwedensteg 6-12



**Diakonie
Sozialstation**

Ambulante Pflege
Grundpflege
Behandlungspflege
Verhinderungspflege
Mobiler Hilfsdienst

Schwedensteg 8
T 09221 827 35 50

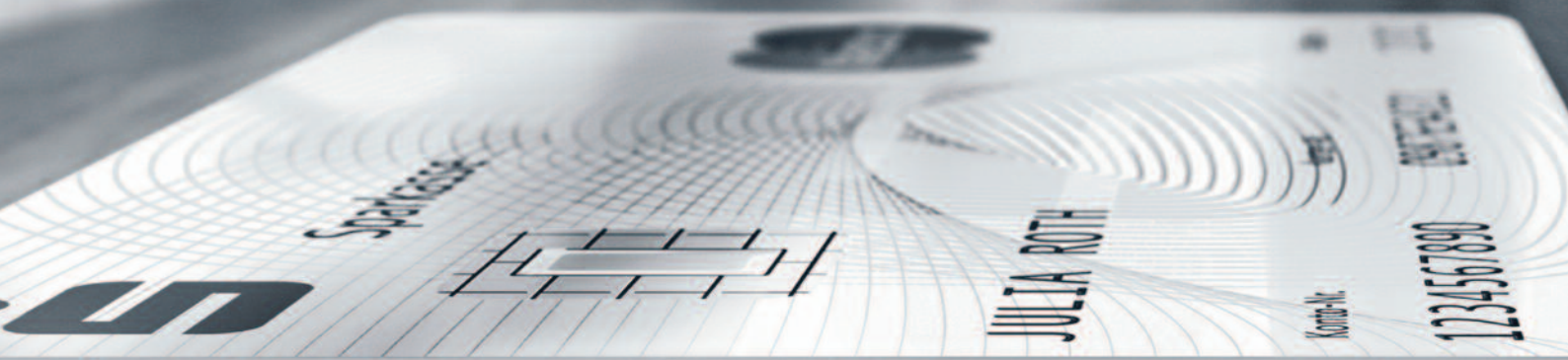


*Essen auf Rädern
Tel 827 35-35*

Diakonie 
Kulmbach

Diakonisches Werk
der Dekanate
Kulmbach und Thurnau e. V.

Geschäftsstelle:
Klostergasse 8
95326 Kulmbach
T 09221 92 92 0
info@diakonie-kulmbach.de



Unser Girokonto. Einfach mehr drin.

16 000 Geschäftsstellen, 25 000 Geldautomaten, 130 000 Berater u.v.m.*

 Sparkasse
Kulmbach-Kronach

Mit einem Girokonto bei der Sparkasse stehen Ihnen ein dichtes Netz von Geschäftsstellen und die meisten Geldausgabeautomaten deutschlandweit zur Verfügung. Eine erstklassige Beratung zu allen Themen rund ums Geld selbstverständlich auch. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

*Jeweils Gesamtanzahl bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe.